

# Der Tabak-~~Ar~~beiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Insertate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Zeile. Der Beitrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 44

Sonntag, den 3. November

1912

## Gleichberechtigung der Frauen.

Diese Forderung ist allen Reaktionen und Philistern ein Greuel. Fürchten die Reaktionen von der politischen Gleichberechtigung der Frauen mit Recht eine Schwächung ihrer Position und eine Stärkung der Sozialdemokratie, so ist es für die ob ihrer Unwissenheit und ihres Phlegmas im Banne der Reaktion dahinduselnden Spießbürger ein unfassbarer Gedanke, der Frau eine Rolle im öffentlichen Leben zuzugestehen, für die sich die Spießer selbst zu beschränkt halten. Und von ihrer ihnen ebenbürtigen Lebensgefährtin ausgehend, halten sie die Frau nicht für befähigt, diese Stellung im öffentlichen Leben auszufüllen.

Diese Beschränkung wird auch nicht durch die Tatsache erschüttert, daß der Kapitalismus die Frauenarbeit zu einem unentbehrlichen Faktor im industriellen Getriebe machte, daß sogar der Staat Frauen Stellungen in Verwaltungsgeschäften und Staatsbetrieben eingeräumt hat, die ohne weiteres die soziale Stellung der Frau erhöhen und geradezu die Forderung nach Gleichberechtigung bedingen. Nun wohl, der Widerspruch zwischen der wirtschaftlichen Ausnutzung der Frauenarbeit und der öffentlichen Entrechtung der Frau tritt in der bürgerlichen Gesellschaft immer greller hervor, aber Reaktion und Philistertum trachten die alte Ungerechtigkeit gegenüber der Frau weiterzuschleppen.

Es hilft ihnen aber nichts; die Entwicklung des Kapitalismus revolutioniert die weibliche Hälfte der Menschheit, und die Arbeiterbewegung nimmt das zum Grunde ihrer Bestrebungen, den Widerspruch zwischen der wirtschaftlichen und der öffentlichen Stellung der Frau aufzulösen, der Frau Gleichberechtigung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erringen zu helfen. Die freien Gewerkschaften suchen das bereits in die Praxis zu überführen, sie gewähren ihren weiblichen Mitgliedern die gleichen Rechte, wie den männlichen. Im Laufe der Jahre hat sich durch diese Gleichberechtigung fast unmerklich ein ganz anderes, ein selbstbewußteres Auftreten der Frauen herausgebildet. Natürlich geht diese Umwandlung langsam vor sich, weil die ewige Unterdrückung und Entrechtung der Frauen, die Bevormundung durch die herrschende Männerwelt ihre Fähigkeiten einschränkte, unterdrückte, statt sie zu entfalten und fortzubilden. Wie die vom Kapitalismus und den herrschenden Klassen unterdrückten männlichen Arbeiter für ihre eigene, wie überhaupt für die Emanzipation der gesamten Arbeiterklasse kämpfen müssen, so müssen die Frauen ihrerseits alles tun, um das Joch ihrer Degradation zu Menschen der rechtlosesten Klasse abzuschütteln.

In diesem Kampfe finden sie rückhaltlose Unterstützung nur in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Alle bürgerlichen Parteien machen mehr oder weniger Einwendungen gegen die volle Gleichberechtigung der Frauen. Und auch die famose Nächstenliebe der christlichen Gewerkschaften schließt die Gleichberechtigung der Frauen aus, weil die Zentrumspartei sie bekämpft. Selbst die fortschrittliche Volkspartei lehnte auf ihrem kürzlich in Mannheim abgehaltenen Parteitage die Forderung der dort anwesenden Frauen, für die volle Gleichberechtigung einzutreten, mit Rücksicht auf die in ihren Kreisen noch stark vorhandene Rückständigkeit der Ansichten über die Frauenfrage, rundweg ab, wenn sie auch den Frauen die Propaganda für ihre Forderungen nicht untersagen wollte. So bleibt also die sozialdemokratische Partei übrig, die für volle Gleichberechtigung der Frauen eintritt.

Das bestätigten aufs neue die Verhandlungen des preussischen Dreiklassenlandtages, der am 22. Oktober Gewährung des Gemeindevahlrechts an ihn gerichtet worden waren. Es ist charakteristisch, wie die gerichtet worden waren. Es ist charakteristisch, wie die Parteien ihre Stellung dieser bescheidenen Forderung gegenüber präzisieren. Die Fronie des Schicksals wollte es, daß das gerade zu einer Zeit geschah, als der dänische Ministerpräsident im Folkething, also im dänischen Reichstag, einen Gesetzentwurf zu einer Aenderung der Verfassung eingebracht hat, nach dem den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zum Folkething gewährt wird. Doppelt lächerlich erscheint demgegenüber das Verhalten der Reaktionen im preussischen Landtage.

Progr. reaktionär schnatterte der konservative Abgeordnete Strosser die abweisenden Worte her: Wir werden niemals das für zu haben sein, daß die Frauen in die politische Arena durch die Gewährung des Frauenstimmrechts hineingezogen werden — deshalb lehnten die Konservativen die Petition ab.

Der Zentrumsredner Trimborn hielt die heutigen Verhältnisse nicht für reif für die Einführung des Frauenstimmrechts, und riß einige saule Witze über den Einfluß der Frau im Hause, daß mancher Mann seine Leber Not

habe, sich seiner zu erwehren. Und auch der nationalliberale Redner Hausmann bellamierte den Unfuss, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, die Einführung des Frauenwahlrechts zu erwägen.

Fortschrittl. und Sozialdemokraten traten für die Berücksichtigung der Petitionen ein, aber nur die Sozialdemokraten traten für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, auch für die Frauen, ein, während die Petitionen überbescheiden nur die Verleihung des jetzigen traurigen Gemeindevahlrechts verlangten.

Welcher Heuchelei sich die reaktionären Parteien schuldig machten, ist daraus zu schließen, daß sie bei den Reichstagswahlen um die Unterstützung der Frauen buhlten und sie aufforderten, ihnen aus nationalen Gründen beizustehen gegen die internationale Sozialdemokratie. Da sollten die Frauen, die man nicht in die politische Arena ziehen will, auf einmal ihr politisches Urteil über die Parteien für die Reaktionen in die Waagschale werfen! Und die Frauen der besitzenden Klassen handelten danach; sie griffen in den politischen Kampf zugunsten der reaktionären Feinde der Frauenforderungen ein. Nun sollen die Helferrinnen der Reaktion wieder — luschen.

Die Zentrumsaffen forderten sogar die Frauen von der Kanzel herunter oder im Reichstuhl auf, ihre Männer ja zu bearbeiten, daß sie die Kandidaten des Zentrums wählen sollten. Der Abgeordnete Trimborn meinte wohl, daß viele Männer sich dieses Einflusses, der vom Reichstuhl durch die Frauen ausging, nur sehr schwer erwehren konnten? Zu dieser politischen Beeinflussung waren die Frauen dem Zentrum gerade gut genug; aber selbst wählen zu dürfen, dazu sind dem Zentrum die Frauen noch nicht reif. Merkt's Euch!

Die Nationalliberalen, die ihr „Noch nicht!“ der Einführung des Frauenstimmrechts entgegensetzten, haben unter dem Zwange der Frauenagitation sogar nationalliberale Frauenvereine gegründet, damit ihnen die Frauen bei Wahlen Hilfe leisten sollen. Aber den Frauen selbst zum Wahlrecht zu verhelfen, dazu sind diese unehrlichen Politiker nicht zu bringen. Es wird erst noch stärkerer politischer Agitation seitens der Frauen bedürfen, ehe die bürgerlichen Parteien einen Schritt zur Gleichberechtigung der Frauen tun.

Die Arbeiterpartei erweist sich auch in diesem Falle als die einzig zuverlässige Partei, die prinzipiell und programmatisch für die Gleichberechtigung beider Geschlechter eintritt. Für die bürgerliche Freiheit ist die Gleichberechtigung unumgänglich nötig; aber die bürgerliche Freiheit ist ein Produkt von Kompromissen, bei deren Abschluß die sogenannten Demokraten ihre eigensten Grundsätze ausgegeben haben, darum ist sie nur ein Zerfallsprodukt. Wenn die Sozialdemokratie für die Gleichberechtigung der Frauen eintritt, so tut sie das nicht um der schönen Augen der bürgerlichen Freiheit willen, sondern weil die Gleichberechtigung eine der ersten Vorbedingungen des Sozialismus ist, ohne die der Kampf um die Emanzipation der arbeitenden Klassen nicht mit Erfolg zu führen wäre.

Die Solidarität der arbeitenden Klassen in allen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen ist der sprechendste Beweis dafür, daß die Proletarierfrauen in der Arbeiterbewegung bereits als völlig Gleichberechtigte mit den Männern Schulter an Schulter im Kampfe stehen. Nur, daß die Frauen leider noch die meisten Indifferenten aufweisen, was bei ihrer bisherigen Unterdrückung in der bürgerlichen Gesellschaft nicht Wunder nehmen kann. Um so energischer muß nun die Aufrechterhaltung der Frauen durch die Arbeiterbewegung erfolgen und ihre politische Schulung in der Organisation vollzogen werden.

## Der Schrei des Volkes

nach billigeren Lebensmitteln wird immer vernehmlicher. In Berlin gab es Tumulte, als die Fleischer sich weigerten, aus Rußland eingeführtes billiges Fleisch zu verkaufen, obgleich sie sich vorher dem Magistrat gegenüber dazu bereit erklärt hatten. Der Agrarwucherer hat auch die Metzger mit fortgerissen, auf sein Konto kommen die Verzweiflungsausbrüche der Not der arbeitenden Klassen. Und dabei wagen die Lebensmittelwucherer, die Agrarier, zu fordern, daß die geringfügigen Maßnahmen der Regierung über die Fleischzufuhr rückgängig gemacht werden sollen!

Der Notstand kommt zum trassen Ausbruch durch den ungeheuren Andrang, den die Ankündigung des Verkaufs von Fleisch zu etwas billigeren Preisen veranlaßte. Nur weil die Preise seit Monaten unerschwinglich sind, erklärt es sich, daß Tausende von Hausfrauen aus dem Proletariat sich darum rissen, ein Pfund Fleisch einzukaufen, das ihnen zu annehmbaren Preisen angekündigt wurde. Daß es dabei zu Tumulten kam, ist einzig der niederträchtigen

Taktik der Berliner Fleischer zuzuschreiben. Ein wenig Wermuth an der Spitze, die den Herren gar zu leicht in die Falle gingen. Die einfache Tatsache ist nämlich die: die Berliner Stadtverwaltung hat einige Waggons Fleisch aus Rußland kommen lassen und hat dabei mit den Fleischhauern ein Abkommen getroffen, wonach diese das Fleisch zum Teil in den städtischen Markthallen, zum Teil in ihren Läden zu einem Preise verkaufen sollten, der von der Stadtverwaltung festgesetzt war. Während nun in Charlottenburg, wo eine ebensolche Vereinbarung bestand und von den Fleischhauern loyal eingehalten wurde, der Verkauf sich glatt vollzog, haben die Fleischer in Berlin offenbar ein Komplott geschmiedet: ohne die Stadtverwaltung in Kenntnis zu setzen, daß sie von der Vereinbarung zurücktreten, haben sie einfach gestern früh das Fleisch am städtischen Schlachthof nicht in Empfang genommen, und als dann die Frauen, durch Plakate in den Straßen und Ankündigungen der Presse, von dem bevorstehenden Verkauf unterrichtet waren, herbeieilten, erklärten die Fleischer höhnisch — es gibt kein Fleisch. Die gebührende Antwort war an einigen Stellen eine wohlverdiente Tracht Prügel. „Wir wollen Fleisch haben! Ihr Hunde wollt bloß nicht verkaufen! Wir wollen nicht mehr hungern! Diebe! Blutsauger!“ So sollen nach den Berichten der bürgerlichen Presse die Frauen in der Markthalle an der Reinickendorfer Straße, einem Arbeiterviertel, gerufen haben. Und dann gab es Hiebe für die Fleischwucherer. In einer anderen Markthalle soll ein Metzger sich erschreckt haben, den Frauen zuzurufen: „Wenn euch unser Fleisch zu teuer ist, so freßt Hunde und Katzen!“ wofür ihm ebenfalls eine verdiente Büchse zu teil wurde.

Der Magistrat hat jedenfalls insofern leichtfertig gehandelt, als er gutgläubig darauf gerechnet hat, daß die Fleischer die Vereinbarung halten werden, daß er sich offenbar keine Mittel gesichert hat, die Wortbrüchigen haftbar zu machen.

Das Bestehen dieses Komplotts, das nicht geleugnet werden kann, ist jedenfalls überaus lehrreich. Freilich ist es für jeden, der mit den Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, kein Geheimnis, daß im Handel mit vielen Lebensmitteln „Ringe“ bestehen, die systematisch die Preise hochhalten, und ganz speziell im Handel mit Fleisch. Die Frechheit, mit der die Berliner Fleischer vorgegangen sind, zeigt auch weitesten Kreisen, wie weit diese Ringbildung, diese systematische Bemüherung der Konsumenten geht. Daß es gerade Mitglieder des ehrfamen Mittelstandes sind, die diesen Gaunerstreich anzettelten, gibt der Sache noch besonderes Relief. Inwiefern ist dieser Zustand die unvermeidliche Folge der „erprobten Wirtschaftspolitik“ der Regierung, die auf jede Weise dem Warenwucher in die Hände arbeitet.

Nachdem nun noch den Tumulten in Berlin der Verkauf russischen Fleisches durch weiteres Eingreifen des Magistrats geregelt worden war, fand das Fleisch rasenden Absatz. Die Folge ist, daß die Fleischer in der Umgebung der Markthallen sofort die Preise für inländisches Fleisch herabgesetzt haben, zum Teil bis zu 15 % pro Pfund. Jedenfalls denken sie nun, lieber billiger verkaufen, als bei hohen Preisen die Läden leer von Käufern zu sehen.

Viel geringer müßten jedoch die Preise sein, wenn die Zölle beseitigt und die Grenzen für freien Fleischtransport geöffnet würden. Darum müssen alle Forderungen darauf gerichtet bleiben:

**Nieder mit dem Lebensmittelwucher!**

## Die gelben Demagogen

In Magdeburg wurden im Jahre 1910 die Hauptmacher der Gelben zusammengetrommelt, wo der modernen Arbeiterbewegung ein Strich gedreht werden sollte. Die Raufbolde und Streifbrecher machten aber auch auf dieser Tagung ihrem Namen alle Ehre, als sie in ungezügelter Manier taktvolle Verhandlungen nicht zustande kommen ließen. Nüchtern und wirksam fauchten sich die einzelnen Gruppen gegenseitig an und führten mit der klugen Unterstützung der Unternehmer Szenen auf, die jedes Verständnis der modernen Arbeiterbewegung und ihre edle Errungenschaft, die Solidarität, bei diesen Raufbolden gänzlich vermissen ließen. Die kulturell sehr tiefstehenden Feinde der Arbeiterbewegung werden von den Unternehmern eben nur als Handlanger behandelt und ausgehalten. Wo bleibt da Selbstachtung und Bildung?

Damals wurde in Magdeburg der sogenannte „Hauptauschuß nationaler Arbeiterverbände“ gegründet, der zurzeit angeblich mehr als 500 Vereine und 175 000 Mitglieder umfaßt. Die Vereine sind zu acht Verbänden zusammengeschlossen, die auf je 5000 Mitglieder einen Vertreter in der Hauptversammlung senden; die acht Verbände sind folgende: 1. Bund Deutscher Arbeitervereine

7. Bund väterländischer Arbeitervereine, 8. Verband der väterländischen Arbeitervereine des Herzogtums Altenburg, 4. Deutsches Arbeiterkartell „Untereibe“, 5. Zentralverband seemannischer Berufsvereine, 6. Bund der Bäcker- (Brotbäcker-)Gefellen Deutschlands, 7. Deutsch-Nationaler Fleischer-Gesellenbund, 8. Bund der Handwerker der Kaiserlich-königlichen Techn. Institute Deutschlands.

Die Angaben über die Mitgliederzahl darf schon nach dieser Aufzählung stark angezweifelt werden, wenn man auch wissen darf, daß Streik und Meist in den Mitgliederlisten aufgeführt werden, auch Arbeiter, die dem Terrorismus der Unternehmer, die ihre Arbeiter zwingen zum Beitritt in jene Vereine, aus Not nicht so leicht entkommen können.

Zuallererst ist es traurig genug, daß in unserer Zeit auf den Namen ehrlicher Arbeiter noch Vereine getauft werden können, die als Werkzeuge niedriger kapitalistischer Feindschaft gegen die Arbeiter dienen müssen. Schlimm genug auch, daß der rohe, verräterische Kampf jener Elemente einwirkt auf unwissende und zurückgebliebene Elemente einwirkt, denen die bewußte Noth, Niedertreue, Feindschaft und Heimtücke der Vorgesetzten noch abgeht. Natürlich wird ihnen vorgelogen, durch die gelben Verrätervereine würden die Interessen der Arbeiter vertreten! Und wie demagogisch der wahre Zweck der Vereine, die Unterstützung der Unternehmerinteressen, umschrieben wird, das zeigt die Resolution, die am 6. November 1911 vom „Hauptauschuß“ zur Demagogie der Arbeiter beschlossen worden ist, und die als agitatorisches Ausschlagsgeld benannt wird; sie lautet:

„Die bisher bestehenden Gewerkschaften sind bei ihrem an sich berechtigten Bestreben, die Lage ihrer Mitglieder zu verbessern, in die falsche Bahn des Klassenkampfes gedrängt worden. Die notwendige kulturelle und wirtschaftliche Hebung der deutschen Arbeiterklasse kann nur durch gemeinsame Arbeit aller Volksgenossen gefördert werden, während der Klassenkampf mit seinen verächtlichen Begleiterscheinungen, wie Arbeitseinstellungen, Aussparungen, Bezugsverweigerungen, ein Verbrechen gegen die gesunde soziale Entwicklung ist.“

Es ist daher unsere nationale und wirtschaftsrechtliche Arbeiterbewegung, die auf dem Boden der geschäftlich gewordenen Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung steht, wie sie in dem Hauptauschuß nationaler Arbeiterverbände angegeschlossenem Vereinigungen zum Ausdruck kommt, eine unbedingte Notwendigkeit für die deutsche Arbeiterklasse wie für das gesamte deutsche Volk.

Durch die Umkehrung des wertvollen Koalitionsrechtes in einen geschwächerten Koalitionszwang wird das freie Selbstbestimmungsrecht des einzelnen ausgehöhlet. Da die geltenden Gesetze zur Verhütung eines Koalitionszwanges und von Verweigerungen, durch die zahlreiche Staatsbürger in ihrer wirtschaftlichen Existenz auf das schwerste geschädigt und sogar vernichtet werden, ungenügend sind, fordern wir zum Schutz der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit gegen Gewaltanwendung jeder Art ausreichende gesetzliche Bestimmungen, wie solche — unbeschadet des geschäftlich verbrieften Koalitionsrechtes — in fast allen Kulturländern bereits bestehen und im Vorentwurf des neuen Strafgesetzbuches vorgeschlagen sind.“

Die Macher geben sich der Einbildung hin, damit Erfolg gegen die Sozialdemokratie erringen zu können. Dazu ist die übergroße Masse der Arbeiter doch zu gebildet, um weder den plump-demagogischen Lektionen, noch den Unternehmerrudern zu unterliegen. Wo mit rüber Brutalität gelbe Vereine zustande gebracht wurden, gehen sie auch halb wieder zugrunde, wie z. B. in Grimmlschau in Sachsen. Prahlerei heißt es aber trotzdem in den agitatorischen Prospekten der Gelben, die „nationale Arbeiterbewegung“ sei der „wirksamste Gegner der politischen und gewerkschaftlichen Sozialdemokratie“, nur sie sei imstande, „die Sozialdemokratie dauernd zurückzubringen“, sie lehne „die Lehre vom Klassenkampf als vernunftwidrig und unsittlich“ ab usw.

Das fehlte gerade noch, daß die Organisation der Pöbe und des Verrats sich als Wächter der Sittlichkeit aufspielt. Was aber die Vernunftwidrigkeit der „Lehre vom Klassenkampf“ anbelangt, so scheint diesen Verwirrern des Geistes und der Sitte nicht einzugehen, daß sie selbst eifrige Förderer des Klassenkampfes sind, indem sie die Brutalität des Kapitalismus unterstützen, die Arbeiter auf den Knieen halten wollen, auf den die Ausbeutung sie herabdrückt und den Terrorismus des Herr-im-Haus-Standpunktes der Unternehmer fruchtbarisieren. Vom „guten Einvernehmen mit den Arbeitgebern“, d. h. von der Gnade der Unternehmer wollen sie die Befreiung der Arbeiter abhängig machen. Ebenso gut könnte man dem hungerigen Wolfe lehren, das Lamm zu schätzen, das in seinen Bereich geraten ist. Nur Simpel und Schwächlinge können sich von dem Unternehmertum bezahlten rohen Arbeiterfängern blickern lassen.

Und solche korruptierte Gesellschaft vermischt sich, den Gedanken auszuspüren, die Sozialdemokratie könne von ihr zurückgedrängt und den freien Gewerkschaften das Recht gegeben werden! Nun, die freien Gewerkschaften werden dieser Art Arbeiterjauch schon die Wege weisen!

Wie aber die Streikbrechergewalt ihrer Erfolgsprahlerei selbst lägen frucht, spricht sie unbedeutend in dem Satz aus: „Trotz der vorbildlichen deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung gewinnt die internationale Anarchistpartei eine stetig wachsende Zahl von Anhängern“. Na also! Und was die Pseudo-Schutzgesetzgebung des Reiches nicht in die Arme der Sozialdemokratie treibt, das besorgt vollends die kapitalistische Hausneugierigkeit der Gelben.

Darum soll auch ein Ausnahmengesetz für den Schutz dieser Streikbrecher und Hausnechte sorgen, weil sie sonst fürchten müssen, in Kürze ein völliger Erfolglosigkeit zu erenden.

## Rundschau.

Die Bahndemonstrationen nahmen in ganz Preußen einen großartigen Verlauf. In Berlin waren mindestens eine Viertel Million Demonstranten im Treppentor-Park versammelt, wo von zehn Tribünen flammende Reden gegen die Rechte, Schmach gehalten wurden. Die Demonstrationen vollzogen sich überall in unübertroffener Ordnung, weil die Polizei keinen Anlaß zu Ausschreitungen gab. Die Massen bewiesen Disziplin und Schwärze auch dann politische Schärfe und bei bitterer Kritik ihres Willens und ihrer Forderungen. Einmal muß das elementare aller Wahnsysteme, das Dreiklassenwahlrecht, doch fallen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist empört und entsetzt darüber, daß am Demonstrationssonntag in Berlin auch nicht ein einziger Tropfen Arbeiterblut geflossen ist. Der mühselhafteste, mühsige Verlauf der Demonstration geht dem Organ der Lebensmittellieferer wider den Strich. Dem Polizeipräsidenten wird angeklagt, daß man von ihm Aufklärung verlangen werde, wie er sich unterziehen konnte, der Sozialdemokratie die Fingel schießen zu lassen. „Endlich aber“, fährt das genannte Blatt fort, „wird man schließlich derartige sozialdemokratische Veranstaltungen überhaupt verbieten müssen; und wenn die augenblickliche Rechtsprechung das nicht möglich erscheinen lassen sollte, so muß eben alles versucht werden, um eine rechtliche Auslegung des Vereinsgesetzes herbeizuführen, die dem wirklichen Sinne dieses Gesetzes, wie den tatsächlichen öffentlichen Bedürfnissen entspricht.“

Das ist eine nicht mißzuverstehende Aufforderung an die Gerichte, Sozialdemokraten gegenüber einfach das Recht zu beugen! Doch es hilft alles nichts mehr.

Mitwirkung unserer Zollpolitik. Gegen Deutschlands hohe Zollschutzmauern kämpfen zusammen mit der deutschen Sozialdemokratie erfreulicherweise jetzt auch einige ausländische Staaten. So geht Rußland mit dem Plan um, auf deutschen Getreide, dessen Ausfuhr durch unser Einfuhrschem System Prämien erhält, erhöhte Zölle zu legen. Auch Nordamerika fühlt sich durch Deutschlands Agrarzölle gehindert. Die Einfuhr von Mehl und Spilkerbsen will es durch Straßzölle erschweren; auf Vorstellungen der deutschen Regierung hin ist die Erhebung dieses Zolles nur vorläufig aufgeschoben worden. Jetzt meldet der offiziöse Draht ein Verbot der amerikanischen Regierung gegen die Kartoffeleinfuhr:

Nach einer Mitteilung Newyorker Importfirmen hat das Ackerbauamt in Washington angeordnet, daß Kartoffeln jeder Art aus Deutschland, Oesterreich, Großbritannien und verschiedenen anderen Ländern wegen folgender Krankheiten: Wargen, Fäule, Bliz, nicht gelandet werden dürfen. Die Zollbehörde führt die Anordnung strengstens durch. Ein Besuch einer Newyorker Firma, deutsche Saatkartoffeln anzunehmen, wurde abgelehnt.

Die Amerikaner haben von unseren Agrariern gelernt: die angeklagt gefährdete Gesundheit muß der Massierung schutzpolizeilicher Bestrebungen dienen.

Gegen die verfehlte Wirtschaftspolitik der Regierung protestiert mit erschütternder Entschiedenheit die Bielefelder Handelskammer. In einer Eingabe an den Reichstag konstatiert sie, daß es sich bei der Steuerung um eine Bauernbeute, sich von Jahr zu Jahr im Durchschnitt verstärkende Erscheinung handelt. Daß Viehkrankheiten, der schlechte Ernteausfall des Vorjahres und die Erhöhung der Produktionskosten in der Landwirtschaft mit zur Versteuerung des Fleisches beigetragen hätten, sei nicht zu leugnen; aber der Kern der Sache liegt einzig und allein darin, daß „der vorhandene Fleischbedarf unter den obwaltenden Umständen nicht mehr durch die einheimische Viehproduktion gedeckt wird“. Die Ursache dieses Mischandes sei auf das Uebergewicht des Großgrundbesitzes über den Bauernstand zurückzuführen. Im einzelnen legt die Handelskammer dann dar, in welcher Weise sich der deutsche Großgrundbesitz an der Nation verständig habe, indem er unter dem Schutze der hohen Getreidezölle und der Einfuhrschempraktiken den Körnerbau einseitig begünstige, was im Kriegsfall zu einer Katastrophe führen müsse. Die Handelskammer empfiehlt schließlich Ablehr von der verfehlten Wirtschaftspolitik, innere Kolonisation, ganz besonders aber die Beseitigung des Systems der Einfuhrschem, deren Wesen und Bedeutung eingehend geschildert wird.

So zutreffend dieses Urteil über die deutsche Wirtschaftspolitik der letzten drei Jahrzehnte ist, so wenig Hoffnung ist leider, daß die gewünschte Umkehr von dieser Politik so bald erfolgen wird.

Gewerkschaftsbeiträge und Steuerermäßigung. Eine Entscheidung, die für weiteste Kreise von großem Interesse ist, wurde vom Oberlandesgericht Düsseldorf gefällt. Die Steuerveranlagungskommissionen stehen auf dem Standpunkt, daß die Gewerkschaftsbeiträge bei der Steuererklärung nicht abzugsfähig seien. Diese Anschauung hat das Gericht nicht geteilt, sondern es hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß solche Beiträge in der Tat abzugsfähig seien. Das Gericht hat dabei als unerheblich bezeichnet, ob auf den Bezug der festgesetzten Unterstützung ein klagbares Recht vorhanden sei oder nicht. In dem zur Verhandlung stehenden Falle eines Buchdruckers hat das Gericht die Anschauung der Vorinstanz, die die Zahlung des jährlichen Beitrages zur Gewerkschaftskasse als nicht zur Befreiung des Unterhalts gehörig und deshalb ihren Abzug für unstatthaft erklärt hatte, als unzutreffend bezeichnet, da die Vorinstanz den Begriff des Unterhalts verkannt habe. Der Unterhalt umfasse nach § 1610 des Bürgerlichen Gesetzbuches den ganzen Lebenslauf einschließlich der Ausgaben, die zur Erhaltung einer handesgemäßen Lebensstellung erforderlich seien. Der Beklagte sei als Buchdrucker, um eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung zu erhalten, zur Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft gezwungen. Dazu kämen die finanziellen Vorteile, die er durch die Mitgliedschaft für den Fall der Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität erwirbt, ohne daß seine Leistungsfähigkeit durch sie unmittelbar erhöht würde. — Die Bedeutung dieses Urteils läßt über die Gewerkschaftskasse hinaus auch für bürgerliche Angestelltenkreise Bedeutung, da zwischen Gewerkschaften und anderen Angestelltenorganisationen in dieser Hinsicht kein Unterschied besteht.

Städtische Arbeitslosenversicherung in Cassel. Ueber die Arbeitslosenversicherung wurde in der letzten Stadterordnetenversammlung in Cassel eine bemerkenswerte Debatte geführt. Vor drei Jahren, gelegentlich einer Auseinandersetzung über das Steigen des Armen-Etats, wurde von sozialdemokratischer Seite auf die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der kommunalen Arbeitslosenversicherung hingewiesen und daraufhin eine Kommission eingesetzt, die die Möglichkeit der Beschaffung für Cassel

prüfen sollte. Als die Kommission jetzt Bericht erstattete, und ihre Auflösung beantragte, weil die Versicherung unbrauchbar und mit Rücksicht auf den Beschluß des Städtetages zu Bosen auch nicht geboten sei, ist dagegen auch von bürgerlicher Seite lebhaft Widerspruch erhoben worden. Man sagte, die außerordentliche Wichtigkeit der Arbeitslosenversicherung müsse Veranlassung sein, den Gedanken der Arbeitslosenversicherung weiter zu verfolgen, besonders da das Eingreifen von Staat oder Reich noch weit im Felde liege. Der Antrag der Kommission wurde schließlich abgelehnt und ihr Weiterarbeiten aufgetragen in der Richtung, zuverlässiges Material zur Beurteilung der Frage zu beschaffen, ob in Cassel die Einrichtung der Arbeitslosenversicherung möglich ist, auf welchem Wege und unter welchen Aufwendungen.

Der Schutz der Arbeitswilligen. Daß sich der Verband der sächsischen Industriellen allerlei Gutachten über die Notwendigkeiten des Arbeitswilligen schreibe läßt, haben wir schon mitgeteilt, ebenso das Rechtsgutachten des Oberverwaltungsgerichtsrats Blüher. An diesem Gutachten ist das Kalendarium der Interpellationsangriffe auf die deutsche Regierung durch die Unternehmerverbände besonders interessant. Es ergibt sich da eine recht schöne Zusammenstellung, die wir folgen lassen: Als erster Arbeitgeberverband machte sich der zu Eßln im Januar 1910 an den Minister des Innern. Schon damals wurde den Herren das Konzept verboden; die sozialdemokratische Presse veröffentlichte wenige Tage nach der Ueberendung des streng geheimen Vorschreibens den genauen Wortlaut desselben. Sehr zum Aerger der damals die Arbeitswilligen noch heimlich lebenden Unternehmer.

Am 6. Februar 1911 kam der Verein deutscher Arbeitgeberverbände mit seinen Forderungen des Arbeitswilligen schutzes an die Regierung. Am 1. Juli 1911 folgte der Zentralverband deutscher Industrieller, am 9. November 1911 der Verband der sächsischen Industriellen und jetzt erst wieder, Mitte September 1912, der Reichsdeutsche Mittelstandverband.

Das Programm dieser beschwörenden und jammern den Eingaben ist immer wieder dasselbe, es trifft sich in der Sache mit den Forderungen des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände, deren „bescheidene“ Wünsche so lauten:

1. Das Strafpostensystem ist allgemein zu untersagen.
  2. Den Arbeitswilligen ist „ausreichender Schutz“ durch Androhung hoher Strafen für ihre Belästigung zu gewährleisten.
  3. Es ist sofortige Umkehrung der Ergebnisse herbeizuführen.
- So denken sich Scharfmacher die Lösung der sozialen Frage.

Ein Christenreich. Die Schwarz-gelben haben auf ihrem Kongreß in Dresden ein Kunststückchen geleistet, das ein bezeichnendes Licht auf diese Organisationen und den Kongreß wirft.

Auf dem Kongreß waren bekanntlich alle bürgerlichen Parteien durch Abgeordnete vertreten; von überall her hatten die Schwarz-gelben sich Gäste erbeten, und zum Teil waren die letzteren auch freiwillig gekommen. Geheimräte, Bischöfe, Junker, Generalsdirektoren, Scharfmacher, Konsistorialräte, Excellenzen, Fabrikanten, Bürgermeister, Stadt- und Hofräte, Richter, Geistliche und wer weiß wer sonst noch waren anwesend, um den christlichen Kongreß herzlich zu begrüßen, und ihre Interessensolidarität mit den christlichen Gewerkschaften kundzugeben. Aber es waren auch Leute anwesend, die etwas anderes zu den Verhandlungen hingetrieben hatte, als den Kongreß zu protegieren. So hatte sich zur Information auch der sozialdemokratische sächsische Landtag abgeordnete Krause zu den Verhandlungen eingefunden. Krause war lange Jahre Bergmann und ist seit zehn Jahren als Beamter in der Gewerkschaftsbewegung tätig. Er hatte also ein großes Interesse an den Verhandlungen.

Am Begrüßungstage und auch noch am 1. Verhandlungstage ließ man ihn unter dem Vorwand ein und wies ihm, dem Abgeordneten, sogar einen Platz an der Ehrenstafel an. Hier aber saßen die vorgenannten Protokollanten, denen die Anwesenheit Krauses jedenfalls unangenehm war. Oder aber die Kongreßleitung hatte inzwischen herausgefunden, wer unser Genosse war. Als dieser am 2. Verhandlungstage den Saal betreten wollte, wurde ihm der Eintritt verweigert! Er wurde überhaupt nicht mehr zum Kongreß zugelassen. Und das zu einem Arbeiterkongreß! Dieser Christenreich zeigt uns, wie die Verhandlungen selbst, daß es den Schwarz-gelben in Gesellschaft andersdenkender Arbeiter und Arbeitervertreter nicht mehr wohl ist. Ihnen geht die Protektion schlimmster Arbeiterfeinde über alles. Von dieser Protektion erhoffen sie Stärkung der christlichen Streikbrechergewerkschaften, indem Arbeiter in diese durch Machtmittel aller Art hineingepreßt werden.

Gegen die „Vollfürsorge“ macht zur Abwechslung einmal der „Reichsbote“ in seiner Mittwochnummer scharf. Er gesteht:

„Die Ausführung dieses gewerkschaftlichen Plans muß aber auf jede Weise verhindert werden. Die freien Gewerkschaften sind ungeachtet aller wohlbedachten Abkündigung ein Organ der Sozialdemokratie, welche sich immer mehr von dem übrigen wirtschaftlichen und sozialen Staatsorganismus abzuschließen, alle Kräfte von Klasse zu Klasse abzubrechen und einen geschlossenen Staat im Staate zu bilden sucht. Der politischen Organisation der Partei schließen sich die wirtschaftlichen der Gewerkschaften und Konsumvereine an. Nun soll die Seite durch Einfügung des sozialen Gliedes der Vollfürsorge geschlossen, der sozialdemokratische Klassenorganismus endgültig konsolidiert werden. Welchen immensen Einfluß der Partei außerdem mittelbar auf die durch ihre Hände gehenden Milliarden, deren Verwendung, sowie durch ihr dadurch unendlich vermehrtes abhängiges Beamtenheer gewinnen, welche Mittel zur Agitation und Ausbreitung frei werden werden — das

## Unberechtigter Cadel?

gh. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Herr Dr. Kaufmann, hat soeben seinen Vortrag, den er auf dem letzten Berufsingenossenschaftstage gehalten hat, in einer besonderen Schrift herausgegeben — ein Bemeiß, welchen Wert er darauf legt, daß seine Ausführungen in möglichst weiten Kreisen bekannt werden. Vielleicht noch bezeichnender ist es, daß die „Arbeiter-Versorgung“, die mit dem Reichsversicherungsamt in enger Fühlung steht, an der Spitze ihrer letzten Ausgabe auf die Schrift hinweist und dabei den bringenden Wunsch ausdrückt, daß die Schrift im In- und Auslande möglichst verbreitet werde, da sie geeignet sei, das Ansehen unserer Arbeiterversicherung gegen unberechtigte Klagen und Angriffe zu wahren.

Ein Teil der Angriffe, gegen die sich der Präsident des Reichsversicherungsamtes wendet, ist von der Arbeiterpresse ausgegangen. Diese Angriffe sind in der Tat von solcher Bedeutung, daß der Wunsch des Herrn vom Reichsversicherungsamt begreiflich ist, die Antwort darauf in möglichst weiten Kreisen bekannt werden zu lassen.

Unsere Angriffe richten sich gegen die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes in den letzten Jahren, weil sie sich nach unserer Ueberzeugung den Forderungen der Unternehmer über das zulässige Maß hinaus anpaßt. Findet man jetzt die Schrift des Herrn Dr. Kaufmann, so findet man, — was aus den bisherigen kurzen Berichten über die Rede nicht zu ersehen war, — ein sehr wichtiges Zugeständnis, daß in der Tat Fehler in der Rechtsprechung vorgekommen sind.

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes führt nämlich u. a. aus,

daß es nicht zulässig sei, die Arbeiterversicherung als einen gewöhnlichen Versicherungsvertrag aufzufassen, der nur die unmittelbar Beteiligten betrifft. Daher könnten für die Arbeiterversicherung nicht allein die Rechtsgrundsätze maßgebend sein, die die Rechte einzelner Personen gegeneinander regeln. Jedes Wohlwollen auszuschalten, dem hätte der Sinn und Zweck der gesellschaftlichen Fürsorge widersprochen. Eine vollständige Vereinigung der Rücksicht auf die Rechte der unmittelbar Beteiligten und auf die gesellschaftliche Fürsorge sei notwendig. Diese schwierige Aufgabe sei in der Hauptsache glücklich gelöst worden. Fehler seien freilich unvermeidbar, wenn der Weg zwischen der Engherzigkeit beschränkter Beamten und einer Ueberspannung gesellschaftlichen Wohlwollens auszubauen war.

Daß Fehler vorkommen, darüber herrscht also Ueber-

einstimmung. „Aber,“ fährt der Präsident des Reichsversicherungsamtes fort:

„auf die großen richtunggebenden Linien kommt es bei der Beurteilung an. Ihnen muß eine besonnene Prüfung nachgehen. Aus einzelnen oder nur vorübergehenden Abweichungen können entscheidende Folgerungen für die Gesamtbeurteilung nicht gezogen werden.“

Bei den Angriffen der Arbeiterpresse handelte es sich aber gerade nicht um „einzelne oder nur vorübergehende Abweichungen“. Wir erinnern z. B. an die Fälle, in denen während den letzten Jahren die Unfallrenten immer mehr herabgesetzt worden sind, weil sich der Verletzte an die Folgen seines Unfalles gewöhnt habe. Allerdings steht es fest, daß eine solche Gewöhnung in gewissen Grenzen möglich ist. Das hat jedoch das Reichsversicherungsamt seit jeher berücksichtigt. Wie man aber die Grenze für die Gewöhnung ziehen soll, dafür gibt es keine allgemein gültige Bestimmungen — dafür ist das Maß gesellschaftlichen Wohlwollens entscheidend.

Die Arbeiterpresse fürchtete, daß die fortwährende Herabsetzung der Renten wegen Gewöhnung schließlich zu schweren Ungerechtigkeiten führen müßte. Aus diesem Grunde hat sie die „einzelnen“ Fehler der Rechtsprechung in dieser Frage bekämpft. Leider ist die bekämpfte Wirkung eingetreten. Jetzt gilt es als Grundsatz, daß bei Fingerverletzungen für den Verlust einzelner Glieder, ja selbst mehrerer Glieder und ganzer Finger keine Rente gewährt wird.

Ähnlich ist es bei Augenverletzungen gekommen. Früher hatte der Verlust eines Auges verhältnismäßig oft eine Rente von 33 1/2 oder 30 Prozent der Vollrente zur Folge. Jetzt ist der Satz für die meisten Fälle auf 25 Prozent herabgedrückt.

Hier handelt es sich also nicht mehr um vereinzelte Fehler bei dem Ausbau des auch fernerhin beizubehaltenden Weges. Nein, hier weicht die Rechtsprechung von den „großen richtunggebenden Linien“ ab; sie schlägt einen anderen Weg ein, der immer weiter von dem gesellschaftlichen Wohlwollen abweicht.

In der Auslegung, was unter einem Betriebsunfall zu verstehen ist, ist dieselbe Entwicklung zwar noch nicht so weit gediehen — zum guten Teil dank des Einspruches der Arbeiter — aber es zeigen sich doch bereits sehr beunruhigende Ansätze dazu. Die Betriebsunfälle, deren Schäden die Unfallversicherung zu entschädigen hat, müssen sich bei dem Betriebe ereignet haben. Gerät ein Arbeiter bei der Arbeit mit der Hand in eine Maschine, so ist es klar, daß der Unfall sich bei dem Betriebe ereignet hat. Wie aber, wenn ein Arbeiter bei der Arbeit z. B. ausgleitet, ohne daß die Arbeit das Ausgleiten in irgend einer Weise veranlaßt hat? Dann haben wir es mit einem Unfall zu tun, der ebenso bei jeder anderen Gelegenheit vorkommen kann, mit einem Unfall, den die „Gefahren des

täglichen Lebens“, nicht die besonderen Gefahren des Betriebes verursacht haben.

Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß diese Unterscheidung nicht aufrecht zu erhalten ist. Wer kann in unserem Beispiel die Sicherheit dafür übernehmen, daß nicht doch irgend ein Umstand, der mit dem Betriebe zusammenhängt, Müdigkeit, Ablenkung der Aufmerksamkeit usw. dazu beigetragen hat, daß der Arbeiter den Unfall erlitten hat? — Ein Unfall kann sich auch dadurch ereignen, daß ein Arbeiter bei seiner Arbeit durch einen Blumentopf z. B. verletzt wird, den ein Windstoß aus einem Fenster hinausgeschleudert hat. In diesem Falle hat der Unfall mit der Arbeit des Verunglückten gar nichts zu tun. Der Arbeiter wäre in derselben Weise verunglückt, wenn er — aus irgend einem anderen Grunde als um der Arbeit willen — in jenem Augenblick an der Stelle gewesen wäre. Trotzdem war aber der Arbeiter gerade wegen seiner Arbeit in jenem Augenblick an der Stelle. Wäre er in jenem Augenblick daheim in seiner Wohnung oder sonst an irgend einer anderen Stelle gewesen, so hätte er den Unfall nicht erlitten. Muß daher nicht auch in diesem Falle der gesunde Menschenverstand einen gewissen Zusammenhang des Unfalles mit dem Betrieb anerkennen? Und fordert nicht in allen ähnlichen Fällen „Ziel und Zweck der gesellschaftlichen Fürsorge“, daß der Streit darüber ausgeschlossen wird, ob der Unfall bei der Arbeit einzig und allein durch „Gefahren des täglichen Lebens“ verursacht sei?

Das Reichsversicherungsamt ist dann auch schließlich zu dem Grundsatz gelangt, daß die Unfallversicherung die „Gefahren des täglichen Lebens“ umfaßt, sofern der Verletzte ihnen infolge der Betriebsstätigkeit ausgesetzt ist. Trotzdem haben wir in der letzten Zeit Fälle erlebt, in denen das Reichsversicherungsamt von dem Grundsatz abgewichen und auf die Frage eingegangen ist, ob der Unfall auf „besondere Gefahren des Betriebes“ zurückzuführen ist.

Soll die Arbeiterpresse bei der Erörterung solcher „Fehler“ etwa nicht auf den Zusammenhang der einzelnen Fälle mit dem geltenden Rechtsgrundsatz und auf die schiefe Ebene hinweisen, auf die die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes allmählich gelangt? Das ist unmöglich; das hieße die Arbeiter schwer schädigen. Die Arbeiterpresse darf sich nicht mit dem Troste des Herrn Dr. Kaufmann zufrieden geben, daß nur „einzelne oder nur vorübergehende Abweichungen“ vorkommen, sondern sie muß stets die Folgen solcher „Abweichungen“ im Auge behalten und hiernach die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes beurteilen. Wenn sie dabei zu schweren Angriffen gelangt — so sind sie nur zu berechtigt.

## Das Prämiensystem.

In der kapitalistischen Produktionsform wird der Arbeiter nicht als Mensch, sondern als Maschine bewertet. Die Leistungsfähigkeit soll und muß auf ein möglichst hohes Maß gebracht werden, denn das verbilligt die Produktionskosten, d. h. es steigert den Gewinn des Unternehmers. An sich kann gegen eine gesteigerte Leistungsfähigkeit nichts eingewendet werden, sie ist im Interesse der menschlichen Entwicklung sogar notwendig, wie auch die Arbeiter dem Streben nach größerer Produktivität der Arbeit keinen Widerstand entgegensetzen, es sei denn, daß es auf Kosten ihrer Gesundheit, ihrer materiellen und geistigen Wohlfahrt geschieht. Unzählige Mittel stehen dem Kapitalismus für diesen Zweck zur Verfügung, und wohl oder übel muß sich der Arbeiter meistens ihrem Vornehmen fügen, solange nicht der Kapitalismus überhaupt überwunden ist. Aber auch dann noch wird man an eine Steigerung der Produktionskraft denken müssen, die freilich ihren Schwerpunkt mehr auf technischem und organisatorischem Gebiete finden wird. Heute zwingt die materielle Abhängigkeit die Arbeiter, sich mehr oder weniger ausbeuten zu lassen und sich der wilden Hast der Maschinen und den raffiniert entwickelten Arbeitsmethoden zu unterwerfen. Nicht immer und überall braucht das freilich zu geschehen. Die Gewerkschaften in ihrer heutigen Stärke sind sehr wohl in der Lage, manchen Uebelstand, der nach dieser Richtung hin in die Erscheinung tritt, zu beseitigen oder zu mindern. Das Akkordlohnssystem z. B. ist zweifellos geeignet, die Leistung zu steigern, und wenn scheinbar der Arbeiter auch einen Vorteil dabei hat, so nützt es in Wirklichkeit nur dem Unternehmer, indem es ihm eine höhere Profitrate garantiert, so daß hier und da schon Gewerkschaften für ihre Beseitigung gekämpft und Erfolge erdungen haben. Auch gegen andere, die Anspannung der Arbeitskraft fördernde Maßregeln haben die Gewerkschaften wegen ihrer Schädlichkeit für die Arbeiter Stellung genommen. Dahin gehört auch die Prämienarbeit.

In der Tabakindustrie ist ja für die eigentlichen Tabakarbeiter allermeist das Akkordsystem die Lohnform. Wir werden in einem späteren Artikel auf die Art und Bedeutung der Akkordarbeit in der Tabakindustrie zu sprechen kommen und wollen heute nur betonen, daß diese Lohnform, so ungünstig sie an und für sich schon für die Arbeiter ist, für die Tabakarbeiter erst recht schwere Nachteile hat. Das sollte Grund genug sein, irgend welche anderen gefährliche, verdiensthindernde Einrichtungen nicht auch noch aufkommen zu lassen, oder sie, wo sie bestehen, zu beseitigen. Auch in der Tabakindustrie ist leider das Prämienlohnssystem zu Hause, freilich nicht in der Weise, daß auf höhere Stückzahl eine „Belohnung“ gesetzt wird, sondern es gibt Prämien für sparsamen Materialverbrauch.

Wer will bestreiten, daß dieses Prämienlohnssystem mit dem Lohn im Zusammenhang steht? Wir halten es für

ganz selbstverständlich, daß jeder Tabakarbeiter nach bestem Können mit dem Material umgeht. Aber da liegt mehr der Hase im Pfeffer! Können denn alle Tabakarbeiter gleichmäßig arbeiten und aus dem Deckblatt oder Umblatt die gleiche Zahl Zigarren bezw. Wickel machen? Das ist einfach unmöglich; es muß mit einer Durchschnittsleistung seitens der Fabrikanten gerechnet werden. Das geschieht aber meistens nicht, sondern wer am meisten aus einem Quantum Tabak herausgearbeitet, wird gegen alle andern, die ungünstiger stehen, ausgepielt, und wehe dem, der an letzter Stelle steht! Nicht selten wird er (oder sie) entlassen. Ueber die Art und Weise, wie diese „Zurechtsetzungen“ seitens der Fabrikanten und Meister erfolgt, wollen wir gar nicht einmal reden.

Liegt es im Interesse der Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn sie so gegeneinander ausgepielt werden? Es mag dem Unternehmer wohl tun, wenn er seine Arbeiter in Zwiepsalt miteinander weiß, wenn er sieht, wie sie mit Reid oder gar Haß aneinander vorbeigehen; kann er doch dann seine Schäfchen um so gründlicher scheeren. Die Arbeiter haben auch innerhalb des Betriebes nach möglicher Solidarität zu streben; Gegensätze, zumal wenn sie vom Unternehmer geschaffen werden, auszugleichen. Vor allem hat sich natürlich der sparsame Arbeiter nichts einzubilden; hat er nicht auf Kosten seines Verdienstes gespart, gut, ein anderer hat sich vielleicht aufs äußerste abgemüht, und es ist ihm doch nicht gelungen, mitzukommen; hat er sich aber in den Finger geschnitten, ohne Rücksicht auf seinen Verdienst, nur für den Fabrikanten, so ist seine Kollegialität nicht weit her. Auf alle Fälle wird es dort, wo ein solches Prämienlohn herrscht und nicht straffe Solidarität zu finden ist, nicht nur zur Herabsetzung des Verdienstes kommen, sondern es können sich noch mancherlei unliebsame Folgen daran knüpfen. Es ist begreiflich, wenn Kollegen oder Kolleginnen, denen Vornurfe im Tabakverbrauch gemacht werden, sich beeifern, es besser zu machen, um sich die Vornurfe oder gar die Entlassung zu ersparen; sie müssen wohl, denn Hunger tut weh. Sparsameres Arbeiten heißt aber vorsichtigeres Arbeiten, besonders hinsichtlich des Deckblattnverbrauchs, so daß, da es sich um Akkordarbeit handelt, eine geringere Stückzahl fertigt wird und damit der Verdienst geschmälert ist. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß wir hier weder an leichtfertiges Verarbeiten des Materials, noch an Vehrlinge, von denen man eine sachgemäße Ausnützung des Materials noch nicht verlangen kann, denken.

Sibt es nun aber Prämien für geringen Tabakverbrauch, so ist damit der Antrieb geschaffen, die Höchstleistung immer mehr zu steigern. Der Arbeiter oder die Arbeiterin glaubt, mit der Prämie wunder was profitiert zu haben, während sie eigentlich die Kute ist, mit der der Fabrikant züchtigt. Der Wettbewerb der Arbeiter um die Prämie treibt zu immer höheren Leistungen; auch die Letzten müssen mit. Der Verdienst geht herunter, steigt zum mindesten nicht, wie es notwendig ist, und der Fabrikant lacht sich ins Häuschen. Wenn es nicht so wäre, hätten die Unternehmer wahrhaftig keinen Grund, zum Prämienlohn zu greifen; oder glauben noch Tabakarbeiter an die Splendibilität unserer Fabrikanten? Der Tabak ist teuer, sagen die Fabrikanten. Freilich, sehr teuer, wird täglich teurer, aber: die Lebenshaltung der Arbeiter wird auch täglich teurer. Da meinen wir, daß die Arbeiter in erster Linie an ihre Lebenshaltung, also an ihren Verdienst zu denken haben und dann erst an den teuren Tabak. Wenn der Tabak so viel Rücksicht verdient, was wir ja begreifen, so sollte man doch die Tabakarbeiter gegen einen anständigen Tagelohn schaffen lassen, die Fabrikanten würden dann nur jede denkbare Spardere und Filderei verlangen können. Das geschieht aber nicht, weil dann der Profit bedroht ist. Also sollen demnach die Tabakarbeiter den teuren Tabak durch höhere Leistungen gegen geringeren Verdienst bezahlen. Dazu haben sie keine Ursache; im Gegenteil sollen sie sich wehren gegen Einrichtungen, die eine derartige Absicht verfolgen.

Die Gewährung von Prämien für sparsamen Tabakverbrauch ist auch deshalb verwerflich, weil sie demoralisierend zu wirken geeignet ist. Liegt nicht die Gefahr nahe, daß Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit dem besten Willen nicht mit den an erster Stelle Stehenden konkurrieren können, sich durch irgend eine unrechte Handlung gegen die Kollegen oder gegen den Unternehmer heimlich ihr Quantum Tabak zu vergrößern suchen? Das wäre durchaus begreiflich, und es wäre sonderbar, wenn die Urheber solcher Handlungen sich noch groß entrüstet stellen würden. Ist so etwas überhaupt Diebstahl? Wir meinen: Nein! Wer garantiert andererseits dafür, daß das Gewicht gleichmäßig zuteilt oder daß richtig angeschrieben wird? Es ist schon vorgekommen, daß einzelne Arbeiter absichtlich mehr, als das angegebene Gewicht, erhielten, damit man sie den übrigen als Musterbeispiele vorhalten und damit eine stärkere Schinderei erzielen konnte. Da tun schon jene Kollegen eines Betriebes besser, die sich damit wehren, daß sie ausgleichen, indem der sparsamere Arbeiter von seinem Tabak an den weniger sparsamen abgibt.

Natürlich ist das kein Weg, die Prämienplage endgültig zu bekämpfen. Es muß seitens der Tabakarbeitergesellschaft auf ihre Beseitigung gedrungen werden; wo es nötig ist, mit dem Nachdruck der Organisation. Es ist nicht Sache der Tabakarbeiter, die Verteuerung der Produktionskosten durch höhere Tabakpreise usw. mit ihrer Wohlfaht auszugleichen, wie sie auch keine Verantwortung für die unsinnige, sie so schwer drückende kapitalistische Produktionsweise überhaupt tragen wollen. Das Prämienlohn ist eine der Geißeln des Kapitalismus.

# Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1911.

II.

Von den 6760 Bewegungen ohne Arbeitsstellen, die 1911 stattfanden, wurden 6888 mit 662 426 Beteiligten unternommen, um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen, und 888 mit 28 991 Beteiligten dienten der Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen. Vollen Erfolg hatten von den Anglistrebungen 4514 = 76,4 pSt. und von den Beteiligten 445 841 = 67,8 pSt. Abwehrbewegungen waren 708 = 79,5 pSt. erfolgreich. 21 121 Beteiligte erreichten vollständige Bewilligung ihrer Forderungen.

Den größten Teil der wirtschaftlichen Kämpfe des Jahres 1911 bilden die Anglistreiks. Ihre Zahl beträgt 1706 gleich 58,5 pSt. aller Kämpfe und waren daran 109 067 Personen beteiligt. Gegen das Vorjahr hat eine beträchtliche Vermehrung der Anglistreiks stattgefunden; es wurden in demselben geföhrt 1836 Streiks mit 110 613 Beteiligten. An Zahl der Fälle und der Beteiligten wird das Jahr 1911 nur noch vom Jahre 1908 übertroffen. 1908 war allerdings die Zahl der Beteiligten noch höher, doch kommt in diesem Jahre der große Vergarbeiterausstand in Betracht, der allein 228 888 Beteiligte zählte. Es erklärt sich ohne weiteres, daß als Ursache des Anglistreiks die Forderung auf Lohnerhöhung sich an erster Stelle findet. In 840 Fällen mit 78 129 Beteiligten wurde um die Durchsetzung einer solchen gestellt. Demgegenüber blieb die Forderung auf Verlängerung der Arbeitszeit weit zurück, welche in 50 Fällen mit 7840 Beteiligten zum Streik führte. Lohnherhöhung und Arbeitszeitverlängerung wurde in 844 Fällen, woran 71 565 Personen beteiligt waren, zu erreichen verlohnt. 1096 Anglistreiks = 64,3 pSt. hatten einen vollen und 288 einen teilweisen Erfolg; an diesen Streiks waren 117 111 Personen beteiligt.

Auch die Zahl der Abwehrstreiks ist gegen das Vorjahr erheblich gestiegen. Während 1910 839 solcher Streiks stattfanden, die 31 600 Personen in Mitleidenenschaft zogen, wurde im Jahre 1911 in 1002 Fällen mit 42 239 Beteiligten zu dem Mittel des Streiks gegriffen, um eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuwehren. In 873 Fällen wurde gegen Lohnreduzierung, in 34 Fällen gegen Arbeitszeitverlängerung und in 285 gegen Mäßregulierung von Personengehäupt. Bezeichnend für das verstärkte Geschehen der Unternehmer nach vermehrten gesetzlichen Schutz gegen den „Terrorismus der Arbeiter“ ist, daß in 27 Fällen sich die Arbeiter durch einen Streik gegen den Haß des gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechts seitens der Unternehmer wehren mußten. In 670 Fällen = 66,9 pSt. gelang es für 23 508 Personen gleich 66,7 pSt. durch Arbeitsstellen die beabsichtigten Verschlechterungen erfolgreich abzuwehren. In 97 Fällen war dieses nur teilweise möglich und 207 Streiks blieben erfolglos.

Die Aussperrungen bilden der Zahl nach den geringeren Teil der wirtschaftlichen Kämpfe; sie fallen aber dabei erheblich ins Gewicht durch die Massen der davon betroffenen Arbeiter. Will man davon reden, daß durch die wirtschaftlichen Kämpfe das Nationalvermögen geschädigt wird, so fällt ein großer Teil dieser Schädigungen den Unternehmern zur Last. Im Jahre 1911 wurden 207 Aussperrungen vollzogen, von denen 113 337 Personen, also reichlich ein Drittel aller an den Kämpfen beteiligten Gewerksamen, betroffen wurden. Auf die gewerbliche Gruppe der Metallindustrie, Maschinen- und Schiffbau kommen allein 60 Aussperrungen mit 76 817 Beteiligten. 88 Aussperrungen erfolgten wegen eines Anglistreiks und 48 wegen Forderungen der Arbeiter. Auch bei den Aussperrungen finden wir 14 Fälle, in denen die Unternehmer den Austritt aus der Organisation zu erzwingen suchten. Von den Aussperrungen schlossen 60 = 29 pSt. mit vollen und 47 gleich 22,7 pSt. mit teilweisem Erfolg für die Arbeiter und für 82,1 pSt. der Beteiligten ist voller oder teilweiser Erfolg erzielt worden. 1910 fanden Aussperrungen in weit erheblicherem Umfange statt, doch ist dieses, wie schon erwähnt wurde, auf den Kampf im Baugewerbe zurückzuführen. Seit dem Jahre 1900 wurden von den Unternehmern 2968 Aussperrungen verhängt, die 884 512 Arbeiter in Mitleidenenschaft zogen. Der durch diese Aussperrungen erlittene Verlust an Arbeitszeit beläuft sich auf 19 881 996 Tage. Der Geschlossenheit der Arbeiter in ihren gewerkschaftlichen Organisationen ist es zu danken, daß die Unternehmer nur bei 22,3 pSt. der Aussperrungen ihren Zweck vollständig erreichten. 29,9 pSt. der Aussperrungen endeten dagegen mit vollen und 38,9 pSt. mit teilweisem Erfolg der Arbeiter. Diese haben sich mit der Aussperrungsaktion der Unternehmer abgefunden. Sie haben seit 1900 nicht weniger als 41 948 850 A für Aussperrungen vorausgab. Ihre Opferbereitschaft ist aufs stärkste entwickelt und so können sie den kommenden wirtschaftlichen Kämpfen entgegensehen. Sie wissen, daß sie nur durch diese zu höherer Lebenshaltung gelangen werden und können alljährlich auf die Erfolge hinweisen, die sie erzielt haben.

## Bewegungen im Beruf.

Allen Verbandsmitgliedern, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, zur Kenntnisnahme, daß ohne Zustimmung der Bevollmächtigten das Nachfragen nach Arbeit streng untersagt ist. Kollegen, beachtet diese Anordnung.

**Christiania (Norwegen).** Die Sperre für Christiania ist aufgehoben und ist der Zugang deshalb wieder frei.

**Finstertal, Nieder-Rauß.** Die Lohnbewegung ist mit einem teilweisen Erfolge beendet. Insgesamt 41 Firmen, und zwar: Reinh. Bär, Adolf Benthert, A. O. Born, August Brandt, Julius Daus, A. Döwerg, Wilhelm Enigl, Curt Gieker, Ad. Hartmann, Wilh. Hansmann, Rich. Hoffmann, Aug. Hübsch, Aug. Jarrach, Gust. Janowsky, Ad. Janowsky, Rich. Kaiser, Moriz Kündl, Rich. Klähre, Ad. Krautwurst, Frz. Krehl, Leopold Kunze, Wilh. Lehmann, G. E. Lehmann, L. Lorz (Joh. S. Genz), Moriz Martini, Herm. Müller, Otto Rabemann, Moriz Rabenod, Max Richter, Moriz Schammel, E. A. Schmidt, Fr. Aug. Schneider, Ad. Schridel, Ost. Schröder, Rud. Seidel, Rob. Umlauf, Weigel & Elstermann, Otto Wefly, Otto Weiske, Moriz Wolff, Karl Zimmermann, bewilligten Lohnzulagen. Letztere betragen, infolge einer Zulage für Koller in Höhe von 15 A pro Wille nach einem Jahre, sofern bis dahin an Stelle der mit der Rippe aufgesetzten Decke die Forderung entrippter und aufgesetzter Decke eingeföhrt sein sollte, bei 152 Sorten bis 25 A, bei 126 Sorten bis 30 A, bei 136 Sorten bis 75 A und bei 15 Sorten über 75 A bis 140 A pro Wille; 27 Sorten blieben unberücksichtigt. Der Minimallohn wurde von 655 A auf 7,10 resp. 7,25 A pro Wille (4,75 A Kollerlohn, 2,50 A Wickellohn) erhöht, bei Forderung mit der Rippe aufgesetzter Decke, feuchtem Umblatt und entrippter Einlage. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 50 Stunden. In den 41 Betrieben werden beschäftigt:

|                              | männl.    | weibl.     | zusammen   |
|------------------------------|-----------|------------|------------|
| Zigarettenmacher             | 64        | 231        | 295        |
| Wickelmacher                 | —         | 149        | 149        |
| Tabakarichter                | —         | 24         | 24         |
| Sortierer u. sonst. Arbeiter | 8         | 49         | 57         |
| <b>Zusammen</b>              | <b>72</b> | <b>463</b> | <b>535</b> |

Die Lohnverhältnisse der Tabakarichter, Sortierer und sonstigen Arbeiter erfahren keine Aufbesserung. Aufgabe der Ortsverwaltung wird es sein müssen, bei passender Gelegenheit, nachdem diese Lohnverhältnisse klargestellt sind, im Interesse der Mitarbeiter einzugreifen. Mit den angeführten Firmen Ad. Hartmann, Otto Rabemann, Max Richter, Ost. Schröder wurde ein Tarif abgeschlossen mit Anerkennung eines Minimallohnes von 7,70 A pro Wille bei mit Rippe aufgesetzter Decke, feuchtem Umblatt und entrippter Einlage. Im übrigen bestand unter gleichen Bedingungen bereits ein Tarifvertrag mit den Firmen Reinh. Boenisch, Fr. Bräuer, Alb. Gröndler, J. Hartnigt, J. Krüger, Max Pöschel, Rich. Räß, Max Schüze, Otto Wagner, Paul Birkel, die zusammen 108 Arbeiter beschäftigten. In den 14 tarifstreuen Betrieben werden beschäftigt:

|                              | männl.    | weibl.     | zusammen   |
|------------------------------|-----------|------------|------------|
| Zigarettenmacher             | 21        | 51         | 72         |
| Wickelmacher                 | —         | 39         | 39         |
| Tabakarichter                | —         | 10         | 10         |
| Sortierer u. sonst. Arbeiter | 1         | 2          | 3          |
| <b>Zusammen</b>              | <b>22</b> | <b>102</b> | <b>124</b> |

Der Ausgang der Bewegung ist insofern von hoher Bedeutung, als nicht allein der Minimallohn erhöht, sondern daß auch die Löhne für gleiche oder ähnliche Sorten gleichgestellt worden sind und so der Weg geebnet wurde zur tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse überhaupt. Darum nochmals Kollegen, zur Erfüllung neuer Aufgaben.

**Minden.** Die Firma Peters & Schomerus hatte im Mai d. J. für Zigarettenarbeiter 31 Sorten mit 25 und 50 A erhöht. Für Sortierer wurden 14 Sorten um 5 A erhöht. Durch ein erneutes Vorgehen wurde erreicht, daß die Firma noch auf 2 Sorten 50 A und auf 5 Sorten 25 A bewilligte. Die Sortierer erhielten noch auf 2 Sorten 5 A und auf 9 Sorten 10 A Zulage. Die Bewilligungen gelten für Minden und Gehlenbeck, wo die Firma Fabriken hat.

**Spenge.** Die Firma Borna & Fischer, Sitz Herford, erhöhte infolge Vorgehens der Arbeiter alle Sorten um 25 A pro Wille in den Filialen Spenge und Lippinghausen.

**Rheba.** Zwischen den streikenden Tabakarbeitern und den Arbeitgebern fanden am Montag dieser Woche erneut Verhandlungen im Rathause statt unter Vorsitz des Herrn Biltgenmeister. Die Verhandlungen zeigten den Erfolg, daß der Streik bei den Firmen H. Albrecht, F. Jde, H. Peters, F. Schulte und H. Schulte Wwe. beendet werden konnte. Die Minimallohne wurden von 8 A auf 8,50 A erhöht. An die anderen Sorten wurden mit einigen Ausnahmen, 50 und 25 A bewilligt. Zu den bewilligten Löhnen wird aufgesetztes Deckblatt geliefert. Bei Bewede, Cosfeld und Hart ist noch keine Einigung erzielt.

**Ellshausen b. Gehlenbeck.** Die Firma Menke & Sölle bewilligte auf 3 Sorten 50 A.

**Salzungen (Lippe).** Der Streik bei der Firma Aug. Brinkmann ist nicht, wie irrtümlich berichtet, aufgehoben wegen Arbeitswilliger, sondern ist beendet worden, nachdem die Firma Lohnzulagen bewilligt hatte. Diese betragen 25 A bei 3 Sorten, 50 A bei 3 Sorten, 75 A bei 1 Sorte und 1,50 A bei 1 Sorte pro Wille. Der Streik ist beendet.

**Stuttgart.** Der Abwehrstreik bei der Firma M. F. Schmitt (Zigarettenfabrik) ist beendet. Die Firma, die Lohnzulagen in Höhe von 25, 40 und 60 A pro Wille zu machen gedachte, verpflichtete sich, die alten Löhne weiter zu zahlen. Ebenso gelang es, die beabsichtigten Lohnzulagen bei der Firma B. Nikolaibis (Zigarettenfabrik) zurückzuweisen.

**Gandersheim (Berichtigung.)** Die Lohnbewegung bei der Firma W. Jürgensen & Comp. ist beendet. Die Firma erhöhte die Löhne bei Formarbeit um 50 A und bei Penalarbeit um 1 A pro Wille. Der Lohn für Formarbeit beträgt 9 bis 12 A und für Penalarbeit 13,50 bis 18 A pro Wille. Die Decke wird entrippt und aufgesetzt und das Umblatt und die Einlage fertig geliefert.

**Al. Krogenburg.** Nach eingeleiteter Lohnbewegung erhöhte die Firma Heidelberger & Söhne die Löhne der Koller um 10 A bis 1,20 A und die Löhne der Wickelmacher um 10 bis 50 A pro Wille. Die im Tagelohn beschäftigten Juristinnen erhalten die geleisteten Ueberstunden bezahlt. Ein im Tagelohn beschäftigter Arbeiter erhielt 1 A Zulage pro Woche.

**Cottbus (Prov. Brandenburg).** Die Bewegung der Kollegenschaft in Cottbus zeitigte bis heute insofern einen annehmbaren Erfolg, als es gelang, den Minimallohn von 8 resp. 8,25 A auf 9 A pro Wille, bei Forderung entrippter und aufgesetzter Decke, feuchtem Umblatt und entrippter Einlage zu erhöhen. Es bewilligten: Herm. Fischer, Max Konzart, Gust. Lohr, Otto Maphors, Gust. Riehl, Otto Schöps, Ernst Stiller, Wilh. Stiller Ww., sowie Paul Metag, Wilh. Michal, Paul Schulze. Mit den ersten 8 Firmen wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen. Die gemachten Lohnzulagen betragen 25 A bis 1,25 A pro Wille. Die Firmen E. A. Demmann, B. Segal, Gebr. Stoy haben noch nicht bewilligt. Der Streik bei diesen drei Firmen dauert unverändert fort. Vor Zugang wird streng gewarnt.

**Berenburg.** Der Streik bei der Firma S. Koch & Comp. dauert unverändert fort. Vor Zugang wird streng gewarnt.

**Leipzig.** Der Streik der Sortierer bei Apel & Bräuer dauert unverändert fort. Vor Zugang und Arbeitsaufnahme bei dieser Firma wird gewarnt.

**Firma I. S.** Die Firma F. A. Pöschel, Inh. Georg Elsholz, lehnte die beabsichtigten Forderungen der Arbeiter ab, worauf diese am 18. Juli d. J. in den Streik traten. Vor Zugang wird gewarnt.

**Schönlands (Prov. Posen).** Der Streik bei den Firmen Ederdorf & Rosenberg, G. Grünbaum, A. Will Söhne dauert unverändert fort. Vor Zugang wird gewarnt.

**Frankenhausen a. Kyffh.** Der Streik bei der Firma Rabener & Beder dauert fort. Vor Zugang wird gewarnt.

**Pfungstadt.** Der Streik bei der Firma Max Freund in Pfungstadt und Griesheim dauert fort. Vor Zugang nach diesen Betrieben, sowie nach P. n. i. im Oberrhein, wo man eine Filialfabrik zu gründen gedenkt, wird streng gewarnt.

**Wintersdorf (S.-A.).** Der Abwehrstreik bei der Firma W. Schlangig dauert fort. Vor Zugang wird streng gewarnt.

**Strahburg.** Seit dem 16. September befinden sich die Arbeiter der E. F. Tabakmanufaktur im Streik. Vor Zugang von Zigarettenmachern und Zigarettenmachern wird streng gewarnt.

**Orsoy a. Rh.** Anlässlich des Streiks bei der Firma H. Kersten sperrten die Firmen Gebr. Bierhaus, Petels & Hagemann, Jos. Ritzing unsere Mitglieder aus, und zwar am 14. Oktober. Man droht mit der Aussperrung aller unserer Mitglieder am Niederrhein. Wir sehen dieser Aussperrung mit aller Ruhe entgegen. Vor Zugang nach dem Niederrhein wird streng gewarnt.

**Bünde-Emigloh.** Der Streik bei der Firma Carl Wellensied & Comp. dauert fort. Vor Zugang wird gewarnt.

## Achtung, Zigarettenfortierer.

In den Orten P. h. e. d. e., Lemgo und Blotho müssen die Sortierer des öftern Feierschichten einlegen wegen Mangel an unsortierten Zigaretten. Auch sind noch arbeitslose Sortierer in diesen Orten vorhanden. Es wird dringend ersucht, diese Orte mit Arbeitsangeboten zu meiden. Bei Angeboten wende man sich stets zunächst an die Sektionsleiter der Zigarettenfortierer, resp. an die Gewerkschaft in Herford.

## Mitteilungen aus dem Beruf.

**Und immer wieder Monopolverträge.** In Nr. 30 des Tabak-Arbeiter wies wir auf die immer wieder auftauchende Monopolverträge hin. Die Gerichte, daß der Tabakindustrie monopolistische Gefahren drohen, wollen nicht verkommen. Die Frankfurter Zeitung schreibt: „Vor einigen Monaten berührte Minister v. Dallwitz im preussischen Abgeordnetenhaus das Thema Staatsmonopole, vorsichtig zwar, und mit der Einschränkung, unsere heutige Zeit sei wohl noch nicht reif für solche Gedanken. Seitdem aber wollten die Gerichte nicht schweigen, daß die Regierung bereits mit den Vorarbeiten für eine Reihe von Staatsmonopolen beschäftigt sei. Diese Gerichte haben nun durch die plötzliche Veröffentlichung des Entwurfs für ein Reichs-Petroleum-Monopol zum Teil ihre Befürchtung erhalten. Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß bald die Entwürfe für ein Kaffee- und für ein Zigarettenmonopol folgen werden.“

Das Tabakgewerbe betreffend hat die Regierung wohl die Unmöglichkeit eingesehen, ihren seit Bismarcks Tagen nie ganz aufgegebenen Plan zu verwirklichen und das ganze Tabakgewerbe zu verstaatlichen. Deshalb scheint sie sich auf einen Teil beschränken zu wollen und zwar auf den Teil, für dessen Monopolisierung sie dieselben volkswirtschaftlichen Gründe anführen zu können glaubt, die sie für das Petroleummonopol geltend macht.

Es ist in den letzten Wochen über Vertrustungsgefahr in der Zigarettenindustrie viel gesprochen und geschrieben worden. Es gibt Leute, die behaupten, die Regierung habe in dem Vorgehen gegen den Tabaktrust eine gute Sühnungsmache für ihre Monopolpläne gesehen und unterläßt.“

Merkwürdig scheint die Frankfurter Zeitung vorläufig noch nicht an ein Monopol in irgend einem Zweig der deutschen Tabakindustrie zu glauben, und was die Trustgefahr angeht, glaubt sie, daß Handel und Industrie sich derselben erwehren können. Was an all den Gerüchten wahr ist, läßt sich vorberhand natürlich nicht sagen, aber daß die Regierung ihre Monopolpläne nicht aufgegeben hat und sie in der einen oder anderen Weise einmal zu verwirklichen suchen wird, steht für uns fest. Ob sie dann die Macht dazu haben wird, ist eine zweite Frage. Aber was wollen die bürgerlichen Parteien schließlich machen, wenn alle anderen Quellen verlegt sind! Oder wollen sie nicht mehr wie bisher die Ausgaben in uferantwortlicher Weise steigern? Bezeichnend ist übrigens, daß man von einem Zigarettenmonopol spricht! In der Tat dürfte dieses auch weniger Schwierigkeiten bei der Einführung bieten, als es bei der Zigarettenindustrie der Fall sein würde. Dringend notwendig scheint es uns, daß alle Tabakinteressenten, insbesondere aber die Tabakarbeiter, die Augen offen halten und zu jeder Zeit auf den energischsten Kampf vorbereitet sind.

Die Düsseldorf Grobklappe, die „christliche“ Tabakarbeiter-Zeitung, ist wieder in ihrem Fett. Ein paar Nummern hindurch mußte sie eingemacht und ausgemacht Langweiligkeiten über den Dresdner Paraderummel bringen, doch nun ist sie wieder munter geworden und hat sich geziemenderweise sofort auf ihren Daseinszweck konzentriert, d. h. sie reißt ihr ungewaschenes Maul bis an die Ohren auf und pöbelt, pöbelt, pöbelt. Und das muß der Düsseldorfische Kreide der Reiz lassen: sie ist von der Natur vorzüglich ausgestattet, Gift und Kot von sich zu geben. Aber andere, bessere Eigenschaften hat man ja wohl auch bei solchen niederen Geschöpfen noch nicht wahrzunehmen. Da wird zunächst der „rote Tabak-Arbeiter“ angepöbelt: Sauberes Blatt, Schulfänge, bewußt die Unwahrheit gesagt, infamer Schwindel, Hanswursthabe, nicht bei klarem Verstande, aus den Fingern geflogen, schamlose Verdächtigungen, roten Schaffeln, den roten Artikelstreiber der Verachtung aller anständigen Menschen überlassen. **Alles überaus absetzte. —** Dann wird der

Organ der Stroh-Darüber Tabakarbeiter angeführt: dieses Zeug, gemeine Schimpfepfeil, hirsch-bunderische Tintenkecht, besudeln, hirsch-bunderische Frechheit, Schamlose Angriffe usw. Ein Glück, daß die griechisch-gelbe Erdbeere sich endlich einmal wieder entleeren konnte, sonst hätte es wohl noch ein Malheur gegeben. Wir sind froh, daß es wieder zum innern Gleichgewicht gekommen ist bei dem kleinen Düsseldorfischen Wesen, denn sich fort zu hängen als Klugheitsproduzieren, kann es ohne Beeinträchtigung seines Allgemeinbefindens nicht gut vertragen. Und wir möchten es doch nicht gern entbehren. Jedes Geschöpf fühlt sich am wohlsten in seinem Element. Weisheit ist nicht die großklappige Kröte in ihrem Sumpf!

**Nobel und fromm.** In der Betrugsaffäre des Zigarettenfabrikanten Leon Roghen, der nach Verurteilung von Betrugsdelikten in Höhe von annähernd einer Million Mark von Berlin nach Paris geflüchtet war, ist vor einigen Tagen, nachdem die Ermittlungen durch den Untersuchungsrichter zu Ende geführt worden sind, die Anklage erhoben worden. Diese richtet sich neben Roghen auch gegen den Kaufmann Josef Jacobowitz und den Kaufmann Martinus Behorn. Die auf Betrug bezügliche lautende Anklage behauptet, daß Roghen mit Unterstützung der beiden Mitangeklagten einen ganz systematisch angelegten Kreditwindel größten Stils angelegt habe, bei welchem eine imaginäre Erbschaft von 2 Millionen Rubel, die Roghen angeblich in Aussicht stand, die Hauptrolle spielte. Roghen eröffnete bekanntlich, nachdem er, wie behauptet wird, nach Verurteilung von Wechselfälschungen aus Rußland geflüchtet war, unter Anwendung großen Bomps in Berlin mehrere Zigarettengeschäfte, welche er als Filialen der in Rußland hochgeachteten und gutfundierten Zigarettenfabrik in Kiew ausgab. Ein in der Friedrichstraße eröffnetes Geschäft, welches mit Rauch- und Besenraum ausgestattet war, ließ er, um der Sache einen soliden Anstrich zu geben, sogar von dem Popen der hiesigen russischen Botschaft feierlich einweihen. Nach dieser Einweihung gab er seinen Geschäftsfreunden im Hotel Bristol ein Diner, welches die „Kleinigkeit“ von 1700 M kostete. Er vergaß allerdings auch später, diese Kleinigkeit zu bezahlen; die Klage schwebt noch. Nachdem Roghen auch verschiedene größere Ausstellungen durch einen persönlichen Besuch gründlich vorbereitet hatte, soll, wie die Anklage behauptet, der eigentliche Schwindel losgegangen sein. Unter Hinweis auf die angebliche Erbschaft und sein eigenes großes Vermögen gelang es ihm unter anderem, eine Frau Th. allein um 260 000 M zu schädigen. Die Firma Emil Heinicke, Aktiengesellschaft, bei der Roghen fünf Ladenausbauten zum Preise von 100 000 M hatte fertigstellen lassen, gab ihm weiter ein Darlehen von 100 000 M her, so daß diese Firma insgesamt um 200 000 M geschädigt ist. Hier von geht allerdings eine von einem Oberleutnant in Dresden geleistete Bürgschaft von 150 000 M ab. Dieser Offizier, der, wie die Anklage behauptet, durch die Machinationen des Angeklagten finanziell völlig zugrunde gerichtet worden ist, ist inzwischen in Konkurs geraten. Andere Personen, mit denen Roghen durch die beiden Mitangeklagten und durch eine ebenfalls geschädigte Frau B. bekannt geworden war, sind ebenfalls um Beträge bis zu 30 000 M geschädigt worden. — In der Voruntersuchung hatte Roghen behauptet, daß ihm tatsächlich jene Erbschaft in Aussicht stehe. Die von seinem Onkel ausgesprochene Ererbung sei nur zum Schein geschehen, um das Vermögen vor dem Zugriff seiner früheren Gläubiger zu bewahren. Roghen, wie auch die beiden Mitangeklagten, bestreiten jede Schuld. Die Verhandlung, für welche mehrere Sitzungstage in Aussicht genommen sind, wird Mitte November vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I, Berlin, stattfinden.

**Amerikanische Tabakausfuhr.** Die Ausfuhr von Roh-tabak aus den Vereinigten Staaten hatte im letzten Jahre einen Wert von 151,50 Millionen Mark; der kubanische Export von Roh-tabak repräsentierte einen Wert von 61,80 Millionen Mark; dazu kommen noch Tabakwaren im Werte von 49,00 Millionen Mark. Mexiko führte im Rechnungsjahr 1910/11 für 6,91 Millionen Mark aus, die Dominikanische Republik für 5 1/2 Millionen Mark; davon hat allein Deutschland für 5 1/4 Millionen Mark erhalten. In Südamerika steht Brasilien mit seiner Roh-tabakausfuhr oben an, es hat für 56,10 Millionen Mark exportiert. Im Jahre 1890 hatte die brasilianische Ausfuhr erst einen Wert von 12 Millionen Mark.

### Berichte.

**Sau Karlsruhe.** Agitationsbericht für das 3. Quartal 1912. An der Agitation beteiligte sich Kollege W. Müller (Stuttgart); seine Tätigkeit erstreckte sich auf nachstehende Orte: Pforzheim, Hall, Kitzingen, Baden und Stuttgart. Ferner beteiligte sich die Sektionsleitung der Zigarettenarbeiter und der 1. Bevollmächtigte A. Weder in Stuttgart. Die Tätigkeit der letzteren Kollegen erstreckte sich auf den Städtekomplex Groß-Stuttgart. Die Tätigkeit des unterzeichneten Gauleiters erstreckte sich auf nachstehende Orte: Stuttgart, Cannstadt, Schorndorf, Vöden, Vöden, Bühl, Karlsruhe, Miedelsbach, Schöndorf, Crailsheim, Bruch, Hochheim, Naumburg, Jülich, Feuerbach, Offenbach, Remlingen, Bödingen, Heilbronn, Redargartach und Großgartach. Es fanden statt: 6 öffentliche, 5 Mitglieder-, 5 Sektions- und 64 Betriebsversammlungen; außerdem 30 Sitzungen, 5 Revisionen, 7 Hausagitationen und 15 Unterhandlungen. Eingaben an Arbeitgeber und Behörden wurden 8 angefertigt. Der Erfolg der Agitationsarbeit ist befriedigender als im 2. Quartal; es wurden 209 Mitglieder aufgenommen, die zum größten Teil dem Verbande treu blieben. Hoffen wir, daß auch im 4. Quartal die Werbung für den Verband mit gutem Erfolge seiner Absicht fruchtbar, um noch weitere Vorteile für die Kollegenschaft zu erzielen. Bei nachstehenden Firmen wurden Erfolge erzielt: Die Firma Wolf und Leopold Kuhn bewilligte auf 32 Sorten 20 J, auf 1 Sorte 40 J, 1 Sorte 60 J und auf 2 Sorten 70 J für Entrollen pro Mille. Für Widel wurden bewilligt auf 21 Sorten 20 J pro Mille. Die in Frage kommenden Sorten sind Formarbeiten. Für Sortierung in Zwanzigstel Padung wurde ein Zuschlag von 5 J pro Mille, für Einrollen von Deckelblech ein Zuschlag von 5 J für 100 Stücken gewährt. Jugendliche Zagehner erhalten pro Tag 10 J, ältere pro Tag 20 J mehr. Die Firma Böhler & Co. bewilligt auf 3 Sorten 10 J, auf 3 Sorten 20 J, auf 2 Sorten 30 J, auf 2 Sorten 40 J, auf 1 Sorte 50 J, 3 pro Mille (Formarbeit). Die Widelmacher bekamen auf 4 Sorten 50 J, auf 8 Sorten 60 J und auf 1 Sorte 70 J Zulage. Auch hierbei handelt es sich um Formarbeiten. 4 Tagesherren erhielten eine Aufbesserung von

2 J pro Tag. Die Firma Kistebis, Hagen, bewilligte auf 7 Sorten 30 J, auf 1 Sorte 1 J pro Mille; ein jugendlicher Vater erhielt eine Aufbesserung von 2 J pro Woche. Die Firma Sitau & Sohn bewilligte für die Koller auf zwei Sorten 10 J, auf 8 Sorten 20 J, auf 6 Sorten 30 J, auf drei Sorten 40 J und auf 1 Sorte 50 J pro Mille (Formarbeit). Den Widelmachern wurde der Lohn in folgender Weise ausbezahlt: 4 Sorten 10 J, 7 Sorten 20 J, 3 Sorten 30 J, 3 Sorten 40 J pro Mille (Formarbeit). Weitere Widelmachern, bislang 2 J pro Tag, jetzt 2,20 M, jüngere Widelmachern, bislang 1,90 M pro Tag, jetzt 2,10 M. An Stelle des Kündigungslofen Arbeitsverhältnisses wurde auf Wunsch der Verbandskollegen eine achtstägige Kündigungszeit vereinbart. Die Firma erlitt den Verbandsarbeiten nach und bezog die notwendigen Arbeitskräfte durch denselben. Bei der Firma Waldorf-Astoria, Filiale Jülich, wurden die Kollegen und Kolleginnen schlecht behandelt, ihren berechtigten Beschwerden schenkte man keine Beachtung, viel Ausmaß und Wagemut, sowie Strafen waren üblich; nach einer Arbeitsüberlegung von einer Woche wurden in einer Unterhandlung diese Vorurteile erörtert und eine gerechtere Behandlung und Möglichkeit im Ausschussverfahren zugesichert, ebenfalls wurde ein Arbeiterauschuss anerkannt; die Differenzen waren dadurch beseitigt, die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Bei der Firma Kiege & Co. m. p., Karlsruhe, hatten die Kollegen im Oktober 1911 durch die Gauleitung eine Eingabe einreichen lassen; es wurden auch Verbesserungen gemacht und weitere auf spätere Zeit versprochen. Die Firma ließ sich aber nichts merken, worauf im 3. Quartal auf neue eine Eingabe abgefaßt wurde. Die Firma bewilligte auf 24 Sorten 10 J für die Koller, und bei Verarbeitung von Sandblattede einen weiteren Zuschlag von 10 J pro Mille. Die Widelmacher erhielten auf 24 Sorten einen Zuschlag von 10 J pro Mille (Formarbeit). Die Sortierinnen erhalten für Spiegeldruckpressen einen Zuschlag von 10 J pro Mille. Außerdem wurde die Anerkennung des Arbeiterauschusses erzielt. Die Firma Gottlob Engel, Feuerbach, schloß einen Tarifvertrag ab; nachstehende Aufbesserungen wurden hierbei erzielt: für Koller auf 2 Sorten 20 J, 1 Sorte 30 J, 7 Sorten 40 J, 8 Sorten 50 J, 2 Sorten 70 J, 1 Sorte 80 J, 2 Sorten 90 J, 4 Sorten 1 M, 1 Sorte 1,50 M, 2 Sorten 2 M pro Mille; mit Ausnahme einer Sorte handelt es sich hier um Formarbeiten. Für Widelmacher wurden folgende Zulagen gemacht: 1 Sorte 10 J, 5 Sorten 20 J, 10 Sorten 30 J, 5 Sorten 40 J, 1 Sorte 70 J, 1 Sorte 80 J, 1 Sorte 1,10 M, 1 Sorte 1,20 M. Die Firma Carl Schlotz schloß ebenfalls mit dem Verband einen Tarifvertrag ab; hierbei wurden nachfolgende Aufbesserungen erzielt: für Koller auf 3 Sorten 10 J, auf 7 Sorten 20 J, auf 6 Sorten 40 J, auf 4 Sorten 50 J, auf 2 Sorten 60 J, auf 5 Sorten 80 J und auf 1 Sorte 1 M pro Mille; für Widelmacher auf 4 Sorten 20 J, auf 19 Sorten 30 J, auf 1 Sorte 40 J, auf 7 Sorten 50 J pro Mille. Die in Frage kommenden Sorten sind Formarbeiten. Die Firma Jakob Ulmer, Zigarettenindustrie Schöndorf, Schöndorf-Stuttgart, trat auch mit ihrer Zigarettenhandarbeit in ein Tarifverhältnis mit dem Verband. Nachstehende Minimallohnlöhne wurden festgelegt: für Runde 2,90 M, für Fläche 3,50 M, für Mundstück 3,40 M pro Mille. Diese Löhne beziehen sich bei Steuerung von fertigen Hülsen. Die Abordräge für Padungen wurden wie folgt festgesetzt: für Zehntel Padung 20 J, für Zwanzigstel 30 J, für Vierzigstel 35 J, für Fünfzigstel 35 J, für 10 Stück Padungen 40 J; und für Spiegelpadungen 10 J Zuschlag. Der Anfangslohn für Hilfsarbeiterinnen beträgt pro Woche 10 M, nach einer Beschäftigungsdauer von 2 Monaten steigt derselbe auf 12 M. Die für die nachstehenden Lohnaufbesserungen in Betracht kommende Arbeiterzahl beträgt 478.

**Hodenheim.** Am 19. Oktober fand hier eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung; 2. Kartellbericht; 3. Wahl eines Mitgliedes zum Bildungsausschuss; 4. Bericht vom Festauschuss; 5. Verschiedenes. Kollege Meißner verliest die Abrechnung vom 3. Quartal. Es war eine Ertragsabnahme von 3765,36 M zu verzeichnen, der eine Ausgabe von 3290,07 M gegenübersteht; hiervon wurden 2000 M an den Vorstand gefandt, so daß ein Kassensaldo von 495,29 M vorhanden ist. Der Kassensaldo der Sozialkasse beträgt 640,15 M. Der Mitgliederbestand betrug am 30. September 509. Redner äußert sich noch in seinen an die Abrechnung anschließenden Ausführungen über die in diesem Quartal wieder zahlreich erfolgten Austritte. Es sei dies hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß bei der Agitation vielfach mit der Genossenschaft operiert wurde. Die neuangeworbenen Mitglieder, die kaum ihren Eintritt bezahlt hätten, melde sich sofort auf den Arbeitsnachweis, und wenn sie binnen kurzer Frist nicht in die Genossenschaft kommen, treten sie auch ebenso schnell wieder aus. Auch seien Austritte von solchen Mitgliedern zu verzeichnen, die ihr Arbeitsverhältnis bei der G. E. G. gelöst hätten. In dieser Beziehung sei es unbedingt nötig, aufzuklären zu wirken, damit solche Mißstände aus der Welt geschafft würden. Den Kartellbericht gab Kollege Redeker. Er führte aus, daß das Kartell den Beschluß gefaßt habe, mit aller Energie dahin zu wirken, auch in unserem Bezirk die Errichtung eines Gewerbegerichts zur Durchführung zu bringen. Ferner soll eine Auskunftsstelle in Hodenheim errichtet werden, wo den Genossenschafts- und Parteigenossen Gelegenheit geboten wird, unentgeltlich Auskunft in Rechtsfragen zu erhalten. Der Bericht wurde ohne bedeutungsvolle Diskussion entgegengenommen. Zum 3. Punkt führt Kollege Kraus aus, wie notwendig es sei, auch in Hodenheim den Bildungsbestrebungen etwas näher zu treten, und schildert weiter den Zweck und die Aufgabe des Bildungsausschusses, der aus allen Vereinen zusammengefaßt werden soll. Als Mitglied hierzu wurde Kollege Vogelbacher gewählt. Den Bericht vom Festauschuss gab Kollege Pöckel. Er teilt mit, daß die Festkommission beschlossen hat, das Fest am 9. November abzuhalten. Der Eintritt zu den Theateraufführungen ist für die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes und deren Angehörigen frei. Das Tanzgeld beträgt 30 J. Zum letzten Punkt legte Kollege Kraus es den Mitgliedern nahe, sich besser an der Hausagitation zu beteiligen; es sei diese Arbeit, die doch nur alle Vierteljahre einmal stattfinden soll, dann leicht zu erledigen. Er führte dann weiter aus, daß er früher immer geglaubt habe, daß falls nur mehr Fremde am Orte wären, die Arbeit leichter sei; aber er habe sich sehr getäuscht; die Fremden seien noch weniger gewillt, ausgenommen einige, etwas zu schaffen, als die Einheimischen. Ueber die weltlichen Kollegen sprach er sich lobend aus; diese hätten sich besser beteiligt, als die männlichen. Kollege Pöckel schloß sich den Ausführungen an und ermahnt die Kollegen, die Ausführungen zu beherzigen und sich in Zukunft an der Agitation besser zu beteiligen. Hierauf schließt er die mangelfaßt der Bestätigung der Mitgliederversammlung.

**Breslau.** Am 21. Oktober fand eine Versammlung der Jährlinge Breslau statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Vortrag des Kollegen Kramer über Zweck und Ziele der Organisation; 3. Verschiedenes. Die Abrechnung wurde vom Kassierer verlesen und von den Mitgliedern bestätigt. Für seine Tätigkeit wurde ihm Entlastung erteilt. Die Einnahmen betragen 6747,20 Mark, die Ausgaben 5815,01 M, so daß am Schlusse des Quartals ein Verbandsbestand von 932,19 M zu verzeichnen war. Bemerkenswert ist die hohe Arbeitslosenunterstützung; sie betrug 2233,30 M. Auch die Krankenunterstützung verursachte die hohe Ausgabe von 2079 M. Besonders erfreulich für uns ist, daß in diesem Quartal 204 Sortier- und Sortierinnen übergetreten sind. Kollege Kramer betont hauptsächlich in seinem Vortrag, daß der Verband eine Kampforganisation und die Unterhaltungsrichtung nur ein Mittel zur Hebung der Gewerkschaftsbewegung sei. Die Organisation soll auch in weitgehendstem Maße als Förderer der Kulturbewegung dienen. Die Ansprache befaßte sich mit der Bedeutung der Kulturbewegung; abgeschlossene Karle können nur erhalten werden, wenn in ihnen betreffenden Betrieben die Organisation erhalten bleibt. Anschließend daran gibt Kollege Pöckel einen kurzen Kartellbericht über die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest; der Ueberchuss von 2000 M sei dem Baufonds des Gewerkschaftshauses überwiesen worden. An Stelle des auscheidenden Kollegen Stöhr wurde Kollege Kramer als Kartellbeauftragter gewählt. Der Arbeitsnachweis ist dem Kollegen Kramer übertragen worden. Eventuelle Beschwerden sind an den 1. Bevollmächtigten, Kollegen Hemplich, zu richten. In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit im Bezirk waren wir geneigt, beim Vorstand die Exerte über Breslau zu beantragen.

**Wahl** ... wurde die letzte Sitzung besucht ...

**Wahl** ... wurde die letzte Sitzung besucht ...

**Hamburg.** Versammlung der Sektion der Zigarettenarbeiter und Kistenbelleber am Montag, den 21. Oktober. Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Kasienbericht; 3. Bericht der Sektionsleitung; 4. Bericht von der Arbeitsnachweiskonferenz; 5. Kartellbericht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird das Andenken an den verstorbenen Genossen Bömelburg in der üblichen Weise geehrt. Der Bericht der letzten Versammlung wurde genehmigt. Hierauf referierte Genosse Lauffitzer „Hamburg über „Gewerkschaftliche Erziehungsarbeit“. Redner besaß lobte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. An dieser Stelle sei es erwähnt, daß es ein Jammer ist, wenn man sieht, daß solch ausgezeichnete Vorträge, der verdient war, von allen Kollegen und Kolleginnen gehört zu werden, vor solch schwach besuchter Versammlung verklingen mußte. Die Sektionsversammlungen werden, sofern es irgendwie möglich ist, mit einem jedem Kollegen und jeder Kollegin dienenden Vortrag eingeleitet werden und fordern wir deshalb alle auf, unsere Sektionsversammlungen recht fleißig zu besuchen. Den Kasienbericht (Abschluß für den Verband der Zigarettenarbeiter und Kistenbelleber) für die Monate Juli, August und September gibt Kollege Stübel. Für dieselbe Zeit als Jahrestat des Tabakarbeiter-Verbandes der Kollege Kramer. Beiden Kasieren wurde ohne Debatte Entlastung erteilt. Im Bericht der Sektionsleitung empfiehlt dieselbe, den Laden Steinstraße, welcher in den letzten drei Quartalen trotz eingetretener Mieteermäßigung wiederum Verluste brachte, zu kündigen. Die Versammlung erklärt sich einverstanden. In längeren Ausführungen gibt Kollege Kramer ein Bild von der hier fast gänzlich unbekanntem Arbeitsnachweiskonferenz. Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft sei dort vertreten gewesen. Von besonderem Interesse für die Gewerkschaften waren die Referate über das neue Stellenvermittlungsamt, Arbeitsmarktstatistik, Bau und Einrichtung von Arbeitsnachweisgebäuden, sowie die Arbeitsnachweise im Lichte der neueren Erfahrungen. Die Vorträge wurden gehalten in neutraler Richtung. In der Debatte jedoch plakten die verschiedenen dort vertretenen Richtungen aufeinander. Bemerkenswert hierbei ist, als unsere Vertreter der Gewerkschaften es unternahm, die Praktiken der Arbeitgeber nachweise genügen zu besichtigen, flugs die Redezeit auf 5 Minuten beschränkt wurde. Gelesen wurde trotzdem nichts und mußte sich besonders der Arbeitsnachweis der Kleinindustriellen hier am Platz in seiner Einrichtung und seiner Geschäftsführung eine starke Kritik gefallen lassen. Für uns Tabakarbeiter haben die gemeinnützigen Nachweise sehr wenig Wert; werden hier in Hamburg z. B. hauptsächlich nur landwirtschaftliche und jugendliche Arbeiter durch sie vermittelt. Im Notfall dienen sie auch als Hilfsvermittlung in der Industrie. Bei aller Neutralität der Vorträge lehrt die Praxis Mißtrauen gegen die öffentlichen Arbeitsnachweise. Zu oft haben sie sich schon als Werkzeug der Arbeitgeber gebrauchen lassen. Die Beteiligung an dem Kongress ist infolgedessen zweckmäßig, als die dort vertretenen Regierungskreise und sonstige Intellektuelle auch Arbeitgeber, welche sonst abgeschlossen von unserer Welt leben, hier von unseren Vertretern die Wünsche der Arbeiter direkt vorgetragen erhalten. Den Kartellbericht gibt Seipen. Er fordert aus, unter den Angelegten zu agitieren für die Wahl der Vertrauensmänner für die Angelegtenversicherung. Für die Wahl ist der Proporz eingeführt. Für uns kommt die Unterstützung der Liste der freien Vereinigung in Betracht, welche gebildet wird von den verschiedenen daran beteiligten Verbänden und dem Kartell. Die ausgeschriebene Stelle des Arbeitersekretärs wurde mit dem Genossen Götzenberg-Galle besetzt. Der Anschlag des Gewerkschaftstaktens Menckeborn an das hiesige wurde gut geheißen.

**Finkertwalde.** Zur Lohnbewegung der hiesigen Tabakarbeiter und -arbeiterinnen. In der am 25. Oktober stattgefundenen kombinierten Mitgliederversammlung waren die Einigungsverhandlungen Gegenstand der Tagesordnung. Kollege Deichmann referierte. Er erklärte in seiner Einleitung, daß ihm der Auftrag zuteil geworden sei, den Bericht von den Einigungsverhandlungen vor dem hiesigen Einigungsamt zu geben. Er schilderte eingehend das Zustandekommen dieser Institution und ging dann auf die Verhandlungen selbst ein. Er beschwerte sich über nicht, daß die Zugeständnisse recht mager ausgefallen sind, betonte aber dabei, daß wir dennoch einen Schritt vorwärts gekommen sind, wohl wissend, daß diese Zugeständnisse die Beteiligten nicht befriedigen werden. Ihm (Redner) wäre es auch lieber, er könnte der Versammlung ein besseres Resultat mitteilen, aber die Tabakarbeiter in ihrer Wirkung hat unserer Branche solche Wunden geschlagen, daß sie bis zurzeit noch nicht als geheilt betrachtet werden können, und er schreibe es aus dieser Situation heraus begreiflich, daß man sich mit diesem Zugeständnis einverstanden erklärt. Er wies ferner darauf hin, daß wir immer noch freie Hand hätten, wenn uns das nicht genügen sollte, da die Angelegenheit ja zur Verhandlung gemacht worden sei; aber er legte auch Gewicht darauf, zu erklären, daß bei einem Kampfe viel zu herkömmlicher sei. Mit dem entrippten Deckblatt wollten sich die Fabrikanten durchaus nicht einverstanden erklären, trotzdem von unsern Vertretern darauf hingewiesen worden ist, welcher Vorteil daraus für sie sowohl wie für die Koller in Betracht käme. Der Minimallohn wurde dann auf 7,10 M, 4,60 M für Koller und 2,50 M für Widelmacher festgelegt und die Fassons, die nunmehr in keinem Verhältnis zu dem Minimallohn stehen, sind auch etwas aufgebessert worden. Ein Ausgleich wäre nun so annehmbar geworden. Als Äquivalent für entrippte Decke soll noch einem Jahre auf die Fassons ein Zuschlag von 15 J pro Mille für Koller gewährt werden. Dieses Verhältnis besteht dann für 36 Betriebe mit 489 Arbeitern. Den Minimallohn anerkannt haben 14 Betriebe mit 124 Arbeitern. Die Angelegenheit mit den Sortierern und Juristern soll ebenfalls noch geregelt werden. Die Diskussion über die vor dem Einigungsamt vollzogenen Zugeständnisse zeigte dann eine recht erregte und ausgiebige Debatte. Man war von dem Erfolg, den die Einigungsverhandlungen zustande gebracht haben, durchaus nicht befriedigt. Die vorgenommene Abstimmung ergab dann aber die Annahme der vor dem Einigungsamt vereinbarten Zugeständnisse. Somit hätte die Lohnbewegung ihr Ende erreicht.

**Frankfurt a. M.** Die Firma Rektor Gianacis legte Ende August ihren Arbeitern eine Fabrikordnung vor, welche einen Paragraphen enthielt, der nicht mit der Gewerbeordnung in Einklang zu bringen war; ferner wollte die Firma keine Fabriknomination und keinen Verband. Die Organisierten lehnten diese Forderung einstimmig ab, nur die zehn Nichtorganisierten ließen sich derartig erniedrigen; ein Beweis dafür, was sich nichtorganisierte Arbeiter bieten lassen müssen. Diese Arbeitswilligen im Verein mit der Firma haben nun durch Briefe, Annoncen usw. aus allen Ecken andere Arbeitswillige, circa 80, herangezogen. Trotz der beständigen Forderung, daß die Firma den Arbeitern so seltsame Forderungen machte, gehen fast alle ihre Arbeitsplätze auf, um hier ihren kampfenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Es sind fast alles Nichtorganisierte, die wohl glauben, in ihre Gesellschaft zu kommen, denn gleich und gleich gesellt sich gern. Aber beschämend bleibt es, besonders für die griechischen Kollegen, denn fast alle Arbeitswilligen sind Griechen, fromme griechisch-katholische Christen, die eine sonderbare Auffassung vom Christentum haben müssen; denn das ist doch nicht christlich gehandelt, seinen Klassenossen in den Rücken zu fallen, den Kapitalismus zu unterstützen. Aber alles Schreiben und Annoncieren hat nicht genügen gekonnt; deshalb hat der Herr Direktor den wegen wiederholter Streikbrüche bekannten Zigarettenmacher, auch Tabakarbeiter, Theodor Lauter nach Stuttgart geschickt, um dort Arbeitswillige zu werben. Hoffentlich gelingt ihm das nicht. An alle Zigarettenmacher aber ergeht der dringende Mahnung, überall in ihren Reihen für Unterstützung zu sorgen, damit in Zukunft nicht mehr so viel Arbeitswillige aus ihren Reihen herangezogen. Der Boykott über die Gewerkschaft der Firma Rektor Gianacis bleibt, ebenso wie die Exerte bestehen, bis die Firma Frieden schließen wird. Alle Kollegen und Kolleginnen an allen Orten müssen streng darauf achten, daß der Boykott allgemein durchgeführt wird. Kollegen und Kolleginnen, tut eure Pflicht! Die Arbeitswilligen, die ihren Kollegen in der

Wenden gefallen sind, arbeiten bei der Firma Kestor Manarichs 27. Sautner, Frau Sautner, Moses Gabo, J. Mangano, oder Fotinos, S. Chotinis, E. Chotinis, K. Amorjanos, P. Charalampitis, D. Stanos, Ph. Georgiatis, St. Kolunopoulos, Ph. Georgiatis, P. Kestorichs, P. Fotio, D. Orner, P. Orner, Grete Thon, L. Schulberg, S. Wair, M. Mertel, Frau Mertel, Frau Wachtel, N. Soamenos, K. Konstantino, G. Lakkos, S. Kanakis, D. Politis, F. Hieribis, S. Grimas, K. Christobolos, Notznühl, M. Barbaris, Marie Petri. Agitationsbezirk Stehen. Tätigkeitsbericht August und September. Die Tätigkeit des Bezirksleiters erstreckte sich außer auf den notwendigen organisatorischen Arbeiten vorwiegend auf Hausagitation und Fabrikversammlungen. Hausagitation wurde in den beiden Monaten an zwölf Tagen vorgenommen, und 22 Fabrik- und eine Mitgliederversammlung abgehalten, in denen der Bezirksleiter referierte. Lohnbewegungen fanden eine statt und zwar für die Sortierer der Firma Klingpor-Stein, die mit einem vollen Erfolge für die Arbeiter beendet wurde. Be teiligt waren circa 40 Arbeiter bzw. Arbeiterinnen, von denen 30 organisiert waren. Ueber den Verlauf der Bewegung wurde bereits im Tabak-Arbeiter berichtet. Der Erfolg der Agitations- tätigkeit in den zwei Monaten war die Zuzugewinnung von circa zehn Wirksinnigen, sowie die Aufnahme von 31 neuen Mitgliedern. Leider sind die Erfolge mit der tatsächlich geleisteten Agitations-

arbeit gar nicht im Einklang zu bringen. Viel mehr würde erreicht sein, wenn die Interessiertheit der Tabakarbeiterinnen im Gleichen Bezirk nicht gar zu groß wäre und die organisierten Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen der verschiedensten Berufe ihren Pflichten als organisierte Arbeiter besser nachkommen würden, d. h. die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse beachten und nicht ein Hindernis für die Organisation ihrer weiblichen Familienmitglieder bilden, sondern uns ihre Unterstützung würden zuteil werden lassen. Anderseits wäre eine tatkräftigere Mitarbeit unserer organisierten Kolleginnen und Kollegen ebenfalls angebracht. Immerhin ist, wie schon erwähnt, nicht zu verkennen, daß hier der Boden für die Organisation äußerst hart und steinig ist. Mehrere Versuche, im Dill- kreis festen Fuß zu fassen, waren von wenig Erfolg begleitet. In dieser christlich-sozialen Hochburg hält es besonders schwer. Meistens stehen uns gar keine Versammlungsorte zur Verfügung. In Dillenburg war es uns nun gelungen, ein Lokal zu bekommen, und waren die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma S. D. Haas (Inh. Landfried) zu einer Versammlung eingeladen. Bei der Firma Haas war dadurch eine kleine Palastrevolution ausgebrochen. Die Polizei wurde benachrichtigt. Das Gerücht wurde verbreitet, es solle dies eine sozialdemokratische Versammlung sein, und der Kiegal sei sozialdemokratischer Parteisekretär. Hul! Hul! Alles nur, um den Wirt zu veranlassen, uns sein Lokal zu entziehen, was aber

nicht geschah. Es kamen aber weder Arbeiterinnen noch Arbeiter, da als erster ein Beauftragter der Firma in Gestalt eines Geschäftsführers, Buchhalters usw. erschien; ihm folgte der Herr Polizeiwachtmeister. Darauf zogen die Arbeiter aus Angst vor der Entlassung es vor, nicht in die Versammlung zu kommen. Die Firma hatte vorläufig ihren Zweck erreicht und Dillenburg war wieder gerettet. Heil uns! Aber auf die Dauer wird auch dieses angewendete Mittelchen keine Zugkraft mehr haben, und wird sich auch die Firma Haas mit der Tatsache abfinden müssen, daß ihre Arbeiter ein Recht haben, sich zu organisieren. In Dillenburg hat es bereits begonnen, und dieser Morgendämmerung wird auch der helle Tag folgen, wo die Dillenburg Tabakarbeiter ihre Rechte verlangen. Deshalb Kolleginnen und Kollegen, soweit ihr schon in den einzelnen Orten des Bezirks organisiert sind, helfet alle mit, Aufklärung zu schaffen. Nicht rückwärts, sondern vorwärts muß der Wind ge- wehen!

**Briefkasten der Redaktion.**

L. C., Salza. Die Süddeutsche Tabakfabr. erscheint in Mannheim; Redaktion und Expedition: Q 7, 24. Ist durch die Post zu beziehen.

Wir kaufen soeben

# die Restbestände versteuerter u. unversteuerter Tabake

## SOWIE ca. 4000 Formen

aus der Hils & Oberländerschen Konkursmasse, Breslau.

Die Formen bestehen nur aus modernen Fassons. Wir werden die Tabake sowie Formen in Breslau im November verkaufen. Den Tag geben wir noch an dieser Stelle bekannt, sobald wir die Genehmigung von der Zolldirektion erhalten haben.

Interessenten stehen wir gern mit Inventar-Verzeichnis zu Diensten.

# L. Cohn & Co., Berlin N.

Brunnenstrasse 24

# ROBERT OEHLER

ROHTABAK-  
HANDLUNG



BERLIN SO.26  
NR 2 COTTBUSER NR 2  
STRASSE NR 2

# Kaufen Sie keinen Rohrtabak

bevor Sie nicht meine

# neueste Preisliste

mit unerreicht günstigen Angeboten eingesehen haben. Die Liste wird allen Interessenten auf Wunsch gratis und franko zugestellt.

Ich leide berechnen. Sollte wider Erwarten im Verwaltungsweg auf Grund des Gesetzes betr. Aufsicht der Privatversicherungsgesellschaften die Errichtung der Sozialdemokratischen Bank nicht unterbunden werden können, so wäre in dem Falle ein Einschreiten des Gesetzgebers durch das Lebensinteresse des Staates unbedingt geboten.

Zweck der Übung soll jedenfalls sein: das Kaiserliche Aufseheramt scharf zu machen, um der Volkswirtschaft die Konzessionen zu verweigern. Wollen abwarten, ob dieser Zweck erreicht wird.

Der Segen der Wohlfahrts-Einrichtungen. In dem württembergischen Ditzingen sind die Textilarbeiter ausgesperrt, nachdem in einer Fabrik in Öppingen Differenzen nicht beigelegt werden konnten. Die Fabrik in Ditzingen hat für einen Teil ihrer Arbeiter Arbeiterwohnhäuser erbaut; der Segen dieser Wohlfahrts-Einrichtung kommt nun drastisch durch nachstehendes Schreiben zum Ausdruck, das die Fabrikleitung an die ausgesperrten Inhaber von Fabrikwohnungen gesandt hat:

Ditzingen, 14. Oktober 1912.

Herrn.  
Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Ihr Mietvertrag mit uns am Sonnabend, den 12. Oktober d. J., erloschen ist, und daß Sie von Rechtswegen unsere Wohnung zu räumen hätten.

Wir bemerken, daß Arbeiter, welche bis Ende der Woche nicht ausgezogen sind, ab nächster Woche den doppelten Mietzins zu zahlen haben, ferner behalten wir uns vor, die Wohnungen räumen zu lassen, sobald wir dieselben durch Arbeitswillige besetzen müssen oder für den Fall, daß gegen die Interessen der Firma agitiert bezw. Arbeitswillige behindert oder belästigt werden.

„Achtungsvoll  
Sächsisch-Baumwollindustrie.“  
So steht die vielgepriesene Wohnungsfürsorge der Fabrikanten aus. Erlaubt sich ein Arbeiter, sich seiner Haut zu wehren und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen anzustreben, so wird er nicht bloß arbeitslos, sondern auch obdachlos gemacht.

## Berichte.

Der 19. Mitgliederversammlung vom 19. Oktober. Tagesordnung: 1. Kassenbericht; 2. Bericht über den Streit der Sortierer; 3. Bericht der Sektionsleiter; 4. Gewerkschaftliches. D. Franz gibt den Kassenbericht und berichtet, daß wir vorwärts gekommen sind. Die beantragte Entlastung wird erteilt. Rosenfeldt berichtet zu Punkt 2. Wir konnten bis jetzt ein Resultat bei Apel & Brunner nicht erzielen. Die zwei Lehrlingszähler Edhardt aus Franzenberg (Sa.) und Bergmann aus Döbeln (von Eilenach nach hier gekommen) bringen es fertig, dafür zu sorgen, daß der Firma genügend Kräftefräfte angeliefert werden. Wir müssen eben abwarten, wie lange die Geschichte dauert. Ob die Kundenschaft mit den Waren zufrieden sein wird, bezweifeln wir. In den anderen Betrieben geht alles wieder seinen alten Gang. Nur scheint es, als ob H. Hacht wieder einmal Stoff für unsere Versammlungen liefern will. Momentan kann nicht eingegriffen werden. Kollege B. bringt allerlei Vorwände aus der Sektion der Tabakarbeiter zur Sprache. Die Lohnbewegung der Higarrenarbeiter mußte zurückgestellt werden. Auch einige drückende Angelegenheiten wurden hierbei erledigt. Wegen Betragsrückzahlung mußten G. Schmidt und G. Galle gestrichen werden. Rosenfeldt erhebt um zahlreiche Beteiligung an der Friedensdemonstration am 27. Oktober. Auch sollen die Kollegen die um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Hiesiger mit allen Mitteln unterstützen. Wir verlangen von anderen Arbeitern Solidarität, mithin müssen wir uns auch im vollsten Sinne solidarisch zeigen und handeln. Einem Antrage, wieder ein Winterbergrüben abzuhalten, wird zugestimmt; D. Wolf, E. D. und C. K. sollen die Vorarbeiten erledigen.

NB. Es war ein außerordentlich schlechter Versammlungserfolg. Kollegen, wozu soll das führen? Kaum sind die Lohnbewegungen erledigt, die die Hummel geht wieder los. Nachher wird in den Fabriken Madaw geschlagen über nicht zugegebene Beschlässe usw. Ja, wenn solche Interessenlosigkeit herrscht, eventuell noch weiter Platz greifen soll; dann wird jenen, die wirklich sich um ein Besseres bemühen, die Lust und Liebe zur Weiterarbeit vollends verleidet. Kolleginnen und Kollegen! Das muß anders werden! Die nächste Versammlung muß volldringlich sein!

## Verbandsteil.

### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6046.  
Bürozeitung von 8 bis 4 Uhr nachmittags.  
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.  
Selbst-, Einschreib- und Werksendungen nur an B. Heber, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Bankabteilung der Groß-Einkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg. Postfachkonto Nr. 5349 beim Postämteramt in Hamburg.  
Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an Johs. Krohn, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.  
Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Gustav Rindorf, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

### Bekanntmachungen.

#### Zur Beachtung!

Bei der Arbeitslosenunterstützung kommen immer noch viele Irrtümer vor. Viele Bevollmächtigte scheinen noch der Ansicht zu sein, die Arbeitslosenunterstützung für die Sonntage berechnen zu müssen. Das ist falsch; Arbeitslosenunterstützung darf nur für die Sonntage berechnet und ausbezahlt werden. Sonntage sind ausdrücklich davon ausgeschlossen.

Des Weiteren. An auf Wanderschaft befindliche und nur mit Wanderkarte versehenen Mitglieder darf höchstens nur für drei Tage Unterstützung auf einmal ausbezahlt werden.

### An die Bevollmächtigten!

#### Zur Beachtung!

Alle Ortsverwaltungen, die an den Vorstand schreiben und für Mitglieder Anträge auf irgend eine statutarische Unterstützung begründen, insbesondere Anträge auf Maßregelungs- und Umzugsunterstützung, haben von den Antragstellern die genauen Namen, deren Geburtsort und Datum sowie die Serie, die Buchnummer, das Aufnahmeamt und die Beitragsklasse anzugeben, und endlich auch über die Beitragsleistung zu berichten.

Bei Anträgen auf Maßregelungsunterstützung ist ferner darüber zu berichten, von welcher Firma die Maßregelung vorgenommen wurde und wann die Arbeitslosigkeit eintritt.  
Bei Umzügen ist der Ort anzugeben, wohin der Umzug beabsichtigt wird.

Die Überreichung dieser notwendigen Bescheinigung ist durch die Erteilung der gestellten Anträge und führt zu unklaren Verzögerungen zum Schaden der Mitglieder. Es liegt deswegen im Interesse aller, wenn vorstehendes immer berücksichtigt wird, weil in den meisten Fällen eine schnelle Erteilung gewünscht wird. Außerdem bemerke man bei allen Berichten ein ordentliches Stück Papier und beachte dabei, von oben angefangen, einen etwa 7 bis 8 cm breiten und auf der linken Seite einen 4 cm breiten Raum freizulassen, der nicht beschrieben werden darf.

Das Mitgliedsbuch S I 89 588, lautend auf Karl Anis aus Verntadt, geb. 15. 12. 1870, augen. 25. 1. 1908, ist von den Bevollmächtigten einzuziehen und einzulösen. Da A. kein Anrecht auf Unterstützung, verliert es dieser, solche doch zu erhalten. Es darf keine Unterstützung ausgezahlt werden. (S. 2086. 4.)

Als verloren wurde gemeldet: aus Tressfurt, das Mitgliedsbuch lautend auf Marie Wötter aus Tressfurt, S. II Nr. 41 048, augen. 28. 10. 1907. Im Vorzugsfalle ist das Buch einzuziehen und an den Vorstand zu senden. (S. Nr. 2083.)

## Arbeitslosenstatistikarten.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten aller unserer Zahlstellen, die mit der „Tabak-Arbeiter“-Sendung in ihren Besitz gelangte graue Statistikarten („Kaiserl. Statistisches Amt“) gewissenhaft zu beantworten und sie dem Vorstande in Bremen bis spätestens 7. November einsenden zu wollen.

Als Stich- und Zähltag ist Sonnabend, 26. Oktober d. J., zu nehmen.

Mitglieder, welche krank, gemahregelt oder ausgesperrt sind, und streikende Mitglieder dürfen als arbeitslose Mitglieder nicht mitgezählt werden.

Wir erwarten nun bestimmt, daß die Bevollmächtigten aller Zahlstellen unseres Verbandes ihre Pflicht erfüllen, und die grauen Statistikarten nicht allein gewissenhaft beantworten, sondern auch rechtzeitig einsenden werden.

Zahlstellen, die aus versehen keine Karte erhalten haben, müssen dem Bureau sofort Nachricht geben.

Zahlstellen, die keine Karten einsenden, werden veröffentlicht.

Bremen. Der Vorstand.

## Arbeitsnachweise.

Die Bureaus befinden sich:

Für den Gau Hamburg:  
Altona: Gottlieb Ostertag, Bureau: Eimsbüttelerstraße 10.

Für Bremen:  
Bremen: Im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II.

Für den Gau Braunschweig:  
Braunschweig: Ernst Sparkasse, Mauernstraße 48, II.  
Sprechstunde: Wochentags von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 6 bis 7 Uhr abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags. Auch erhalten Zugereiste dort Arbeitslosenunterstützung.

Für den Gau Nordhausen:  
Nordhausen: Verbandsbureau: Wollstraße 14.  
Mühlhausen i. Th.: Emil Rother, Rosenstraße 2.

Für den Gau Erfurt:  
Erfurt: Wilhelm Schläter, Bureau, Rurfürstenstraße 9.

Für den Gau Köln:  
Köln: Ludwig Klein, Heinrichstraße 10, II.

Für den Gau Frankfurt a. M.:  
Stetten: Heinrich Regel, Gießstraße 84, III.

Umfassend den Bezirk Oberhessen und Kreis Wehlar.  
Hanau: Konrad Rabener, Nordstraße 56.  
Umfassend die Kreise Hanau, Homburg, Marburg, Kirchhain, Fulda, Hünfeld, Weinhäuser, Schlüchtern, Hersfeld (Provinz Hessen-Nassau) und Regierungsbezirk Unterfranken und Hochsachsen (Königreich Bayern).

Für den Gau Offenburg:  
Offenburg: Georg Durban, Turmhallenstraße 11 I.

Für den Gau Heilberg:  
Heilberg: Gauleiter Ehr. St. o. a., Hauptstr. 119 a, II. Seitenbau.

Für den Gau Karlsruhe:  
Karlsruhe: Ad. Heising, Werberstraße 95, prt.

Für den Gau Erfurt:  
Erfurt: Anton Fischer, Ulfelderstraße 28.  
Sprechstunde: Wochentags von 12 bis 1 nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachm.

Für den Gau Dresden:  
Dresden-M.: Joseph Domeyer, Rügenbergstr. 2 III, Zimmer 84.  
Walter Robis, Dresden-Bischof, Zörgauerstr. 58, prt., für die Sortierer.

Für den Gau Breslau:  
Breslau: Wilhelm Krüner, Kupferhammerstraße, Ecke Oberstraße 29 I.

Für den Gau Berlin:  
Berlin: Alwin Schulze, Berlin. Bureau: Dragonerstraße 6a, vorn, II. Stg.

Für den Gau Elbing:  
Elbing: Robert Dengel, Erste-Niederstraße 18.

Alle Arbeitsuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorstehende Adressen wenden.

## Arbeitsnachweis für Sortierer.

Dresden: Walter Robis, Dresden-M., Zörgauerstr. 58.  
Leipzig: Herm. Rosenfeldt, Leipzig-M., Kreuzstr. 38, 6 II.  
Wolke: Heiner, Wollmann, Wolke, Wasserstr. 53.  
Freiburg: Carl Feldmann, Fischmarktstr. 6 II.  
Breslau: Mich. Langner, Fischerstraße 8.  
Hohenheim: Max. Trautwein, Lützenstraße 11.

Vom 22. bis 28. Oktober sind folgende Gelder bei mir eingegangen (B. = Verbandbeiträge, G. = Extrabeiträge, F. = Freiwillige Beiträge, P. = Protokolle der Generalversammlung):  
19. Oktober: Falban B. 50,—, Wilmner B. 50,—, Steinberg B. 40,—, Staufenberg B. 30,—, Eichen B. 50,—, Oelberg B. 30,—, Launsdorf B. 30,—, Hamburg F. 50,— durch H. Rogge, Reine B. 30,—, Diefelberg i. Sch. B. 40,—, Schornhof B. 100,—, Waldheim B. 250,—, Emmendingen B. 75,75, E. 4,25, Neumarkt B. 80,—, 20. Oktober: Berl B. 50,—, Hohenheim B. 500,—, Lohenstein B. 92,—, 21. Oktober: Groß-Steinheim B. 55,—, Oberb. B. 144,15, Brale i. P. 100,—, Hippstadt B. 100,—, Hülshorst B. 119,75, Löwenstein B. 200,—, Mülden i. Hamm. B. 300,—, Baden B. 100,—, Erfurt B. 150,—, Spradow B. 200,—, Sulzingen B. 130,—, Chemnitz B. 100,—, Waizen B. 100,—, Labenburg B. 100,—, Heilberg B. 50,—, Gumbrecht B. 250,—, Frischhausen B. 65,84, Herringshausen B. 257,54, 22. Oktober: Altona B. 368,31, Hamburg B. 100,—, Uetersen B. 100,—, Büteldt B. 60,—, Döbeln B. 100,—, Rehme B. 700,—, Wolke B. 215,62, Birnbaum B. 130,—, Mannheim B. 300,—, Weihen B. 70,—, Oppeln B. 10,—, Schöne B. 100,—, Wittweiba B. 50,—, E. 3,—, Baden-Baden B. 50,—, 23. Oktober: Duzenburg B. 57,—, Friedberg B. 70,—, Dietzheim B. 100,—, Wansen B. 100,—, Gerrode B. 35,—, Schambeck B. 350,—, E. 65,50, F. 100,—, 24. Oktober: Oldendorf i. Pr. B. 67,37, Frankfurt a. O. B. 100,—, E. 1,—, Lungenau B. 200,—, Forst B. 43,50, E. 6,50, Lage i. L. B. 98,—, Gahlenbeck B. 500,—, 25. Oktober: Cöthen B. 200,—, Blankeneje B. 30,—, Schiffeld B. 200,—, Spandau B. 50,—, Ahle i. B. B. 113,50, E. 17,50, Wildeshausen B. 89,40, F. — 80,—

Bremen, den 28. Oktober 1912. B. Heber-Vorstand.

## Vom Vorstande sind ernannt:

Klein-Schmalldalen: 1. Bev. Wilhelm Hugo, Higarrenfabrikant, Schmalldalen.  
Birnbaum: Hermann Israel, 1. Bev.  
Eilenach: 2. Bev. Magdalena Jachrich.  
Köln: Adolf Döwint 1., Emil Gerth 2., Jos. Schulz 3. Bev.  
Frank. Palzger, Ludwig Kowalski, Kontor.  
Wittenberge: Paul Longino, Kontor.  
Striegau: Theod. Fuchs 1., Fritz Kurzbuch 2., Max Brz 3. Bev.  
Frau Aug. Urbanel, Clara Gwig, Kontor.  
Brale: Karl Reuter, 3. Bev.  
Berlin: Das Verbandsbureau und Arbeitsnachweise befindet sich ab 1. November d. J. Dragonerstr. 6 a, II.

Abrechnungen für das 3. Quartal gingen beim Vorstand ein in der Zeit vom 22. bis 28. Oktober 1912:

Gau Hamburg: Schrambeck, Neuhaus, Altona, Wildeshausen, Schiffeld, Blankeneje, Uetersen, Wandsb., Oldenburg, Gumbrecht, Mülden.

Gau Braunschweig: Gernrode, Cöthen, Stendal.  
Gau Nordhausen: Eisleben, Mülden, Gertrudsbach.  
Gau Erfurt: Berke, Blashelm, Döbeln, Goeft, Dersinghausen, Dersinghausen, Hünnebeck, Gahlenbeck, Neuenkirchen, Rehme, Schweideln, Pr.-Oldendorf, Enger, Rhaden, Eils-Spenge, Lenzinghausen, Westliver, Bergkirchen, Wulferdingen, Symont, Ahle.

Gau Köln: Neuwied, Duzenburg, Reitmig, Goch.  
Gau Frankfurt a. M.: Viebrich, Frankfurt a. M., Mühlheim a. M., Mainz, Groß-Mühlheim, Offenbach a. M., Froschhausen, Dietzheim, Wiesbaden, Müdingen.

Gau Heilberg: Sandhausen, Ostersheim.  
Gau Offenburg: Hünningen, Elgersweier, Friesenheim.  
Gau Karlsruhe: Heidenheim, Baden-Baden.  
Gau Erfurt: Neusewitz, Eisenberg, Schmölln, Eilenach, Diebstädt, Ronneburg, Jönnern, Teichern.

Gau Dresden: Schweinitz, Eiben, Wittweiba, Lungenau, Freiberg i. S., Großenhain, Bretzow.

Gau Breslau: Schwerin a. B., Birnbaum, Oppeln, Striegau, Grünberg i. Sch., Kösen, Griefenberg, Schweidnitz, Preibus.

Gau Berlin: Stortow, Friedeberg, Forst, Brandenburg a. O., Frankfurt a. O., Finsterwalde, Berlin, Luckenwalde, Cottbus, Müllhau, Guben, Wolgast.

Gau Elbing: Schönlandt.

## Adressenänderung.

Klein-Schmalldalen: Der 1. Bev. Wilh. Hugo, Higarrenfabrikant, wohnt in Schmalldalen. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten.

Offenburg: Der 1. Bev. Otto Degener wohnt Burgelgasse 9. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten.

Birnbaum: Herm. Israel, Rehbahnstr. 11.

Eilenach: 2. Bev. Magdalena Jachrich.

Köln: 1. Bev. Adolf Döwint, W 3, Große Reikinerstr. 84, 2 O. II. 2. Bev. Emil Gerth, O 1, Wienenstraße 6 III. Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. zu richten.

Striegau: 1. Bev. Theod. Fuchs, Thomastr. 2. 2. Bev. Fritz Kurzbuch, Eiganstraße 5 I.

## Unterstützungen werden ausgezahlt:

A.-U. = Arbeitslosenunterstützung, K.-U. = Krankenunterstützung.  
Wolke: A.-U. und K.-U. Sonntags von 8 bis 9 Uhr morgens bei A. Wilsch, Kirchgasse 1.

Kalender: A. und K.-U. bei Jos. Dohndentel, Rheinstr. 6 I, wochentags von 12 bis 1 Uhr mittags und 7 bis 8 Uhr abends, Sonntags von 12 bis 1 Uhr.

Mainz: A.-U. bei Leonhard Pflanz, Holzhaferstr. 8, wochentags von 8 bis 7 Uhr abends, Sonntags von 10 bis 12 Uhr mittags.

## Mitglieder-Versammlungen.

Wer in dieser ersten Zeit die Versammlungen verläßt, schädigt sich und die ganze Tabakarbeiterklasse.

Freitag, den 1. November:  
Köln: 6. Abde. 8 1/2, b. Eide Meyer, L.-D. Die vaterländischen Arbeitervereine (Ref. Gaul. Wahl).

Sonntag, den 2. November:  
Chemnitz: Ab. 39, Plauenischer Grund, L.-D. wird bekannt gegeben. Gaul. Wenzel ist anwesend.

Sonntag, den 3. November:  
Wegehof: Nachm. 4. Die Kollegen der Firma Gebr. Grothe, Wegehof, auch wenn sie der Zahlstelle B. nicht angehören, werden hierdurch besonders eingeladen.

Hildeshausen: Nachm. 4 1/2, b. Ehlers, L.-D. wird bekannt gegeben. Sonntag, den 10. November:

Brale i. L.: Nachm. 1 1/2, b. Heimbecher, L.-D. wird bekannt gegeben.

Cöln: Nachm. 3 1/2, Volkshaus, L.-D.: Aufnahme und Zahlung der Beiträge; Abrechnung; Ergänzungswahl d. Ortsverwaltung; der Kampf am Nieberstein und der Verrat der „Christlichen“ Leitung; drückende Angelegenheiten. Unorganisierte sind hierdurch eingeladen!

Herringshausen: Nachm. 2 1/2, b. Wahl, L.-D. wird bekannt gegeben.

Achtung! Tabakarbeiter Berlins! Achtung!

Am Sonntag, den 17. November 1912, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr findet die

## Gewerbegerichtswahl

statt. Da diese Wahl eine Verhältniswahl ist, also jede einzelne Stimme in die Waagschale fällt, ist es Pflicht, daß alle dazu berechtigten Tabakarbeiter ihr Wahlrecht ausüben. Um hierüber eine Kontrolle zu haben, werden von der Berliner Gewerkschaftskommission an jedem sich beteiligenden Wähler Karten am Wahllokal ausgegeben, welche als Bescheinigung gilt und im Mitgliedsbuche einzulegen ist.

Wahlberechtigt ist jeder Angehörige des Deutschen Reiches, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat, in Berlin wohnt oder arbeitet und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist.

In Berlin arbeitende Wähler haben sich von ihrem Arbeitgeber hierzu eine Bescheinigung und Arbeitslose von ihrem Polizeikommissar eine solche ausstellen zu lassen, nur wer im Besitz solcher Legitimation ist, hat Wahlrecht. Gedruckte Formulare dazu sind im Bureau zu haben.

Wir Tabakarbeiter wählen die von der Berliner Gewerkschaftskommission aufgestellten Kandidaten; Stimmzettel, von dieser herausgegeben, sind an jedem Wahllokal erhältlich. Die Wahl ist geheim. In welchem Wahllokal jeder Wähler zu wählen hat, ist auf den Veröffentlichungen im „Bormärts“ zu sehen. Wir bitten, keinerlei Änderungen an den Stimmzetteln vorzunehmen, da selbige sonst als ungültig erklärt werden.

Die Kollegen und namentlich die Vertrauenspersonen ersuchen wir, obiges auf den Fabriken bekannt zu machen.

Kein berechtigter Wähler aus den Kreisen der Tabakarbeiter, Sortierer und Higarrenmacher darf fehlen!

Die Ortsverwaltung.

## Gestorben:

Am 7. Oktober zu Hamburg: Altona Max Thomten, 41 Jahre alt.

Am 20. Oktober zu Seiffenroderdorf: Gustav August aus Wehrhards, 38 Jahre alt.

Am 21. Oktober zu Döberan: Reinhard Weibel aus Frankenstein b. Deberan, 27 Jahre alt.

Am 22. Oktober zu Minden: Christian Berner aus Minderheide, 51 Jahre alt.

Am 24. Oktober zu Minden: Friederike Berner aus Dagen, 81 Jahre alt.

Obere ihrem Lebenslauf

# H Mein Novemberkatalog F

wird mit der heutigen Zeitung versandt!

Folgende neueste Offerten sind noch nicht im Katalog enthalten:

## Neueste direkte Einkäufe bei den Einschreibungen

vom 18. Oktober in Amsterdam:

### Sumatra: Schneeweißer Brand!

- No. 1825. Deli My /D/ Lankat VV 2. Vollblatt 2. Länge, prachtvoll reinfarbiger fahler Linksroller ..... **Mk. 3,20**
- No. 1828. Deli My /D/ Lankat VV1. Vollblatt 1. Länge, wunderschöner reinfarbiger fahler Linksroller ..... **Mk. 3,50**
- No. 1827. Deli My /PG/ VV3. Vollblatt 3. Länge, reinfarbig, matt, hervorragend schön. Vorzügl. Offerte für gute Zwecke **Mk. 4,80**
- No. 1826. Deli My /D/ Lankat V1. Vollblatt 1. Länge, ganz hellfahl und reinfarbig, ausserordentlich preiswert. **Mk. 7,-**

vom 21. Oktober in Amsterdam:

### Vorstenlanden: Schneeweißer Brand!

- No. 1821. Djoewiring. Vollblatt 2. Länge, ganz hell matt, total reinfarbig, ganz zartes, sehr breites Blatt.... **Mk. 3,60**
- No. 1822. Ketandan. Vollblatt 2. Länge, durchweg reinfarbig fahl, ganz zartes, sehr breites Blatt ..... **Mk. 4,-**
- No. 1823. Krian. Vollblatt 1. u. 2. Länge, ganz reinfarbig matt und links hellfahl. Ganz zartes, sehr breites Blatt **Mk. 4,50**
- No. 1824. Krian. Vollblatt 2. Länge, schwarz, reinfarbig, breitblättrig, sehr deckfähig, seltene Offerte! ..... **Mk. 3,75**

Alle diese Tabake, auch die Vorstenlanden, brennen schneeweiß

Beordern Sie sofort Muster!

# Heinrich Franck

Berlin N. 54  
Brunner-Strasse 22

Gegründet 1879

Postscheckkonto: Berlin 1738

Telephon: Amt Norden 4353

## J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3948, Neustadtwall 36, Fernsprecher 3948

- empfehlen in bester Preiswürdigkeit:
- Sumatra-Decker, Rollblatt, 185, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400
  - Sumatra-Umblatt, Rollblatt, 155, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320
  - Java-Decker, dunkel 220, hell 240, 260, 280, 300, 320
  - Java-Umblatt, 140, 155, 160, 165
  - Java-Einlage 95, mit Umbl. 115, 120, 125
  - Vorstenland-Decker 260, 275, 300, 320
  - Brasil-Decker 175, 200, 210
  - Brasil-Einlage u. Umbl., leicht u. trocken 125, 130, 140, 150, 160

**Widelformen** (neu und gebraucht in allen Größen von 50-150) Schiffschen-Abdrücke verleiht gratis und franco.

Neu, schmelztaugliche Formpressen mit Handgewinde, besonders für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7,50 Mk. Gummi-Formen, alle Größen, beste Qualität, per Pfd. 2,50 Mk. Zigarrenband pro 50 Stücken, gelb 80, 105, 120, 135, 150, mit 150 A. Beständelband, grau und langfaserig, pro 100 Stücken 150 A. [9]

Preis pro Pfund verzollt einschließlich Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme.

**Achtung!**  
**SUMATRA**  
steht, dritte, zweite, erste  
Eingekaufte per Pfund  
verzollt 1,40, 1,45, 1,50,  
1,55, 1,60, 1,65, 1,70, 1,75,  
1,80, 1,85, 1,90, 1,95, 2,00,  
2,05, 2,10, 2,15, 2,20, 2,25,  
2,30, 2,35, 2,40, 2,45, 2,50,  
2,55, 2,60, 2,65, 2,70, 2,75,  
2,80, 2,85, 2,90, 2,95, 3,00,  
3,05, 3,10, 3,15, 3,20, 3,25,  
3,30, 3,35, 3,40, 3,45, 3,50,  
3,55, 3,60, 3,65, 3,70, 3,75,  
3,80, 3,85, 3,90, 3,95, 4,00,  
4,05, 4,10, 4,15, 4,20, 4,25,  
4,30, 4,35, 4,40, 4,45, 4,50,  
4,55, 4,60, 4,65, 4,70, 4,75,  
4,80, 4,85, 4,90, 4,95, 5,00,  
5,05, 5,10, 5,15, 5,20, 5,25,  
5,30, 5,35, 5,40, 5,45, 5,50,  
5,55, 5,60, 5,65, 5,70, 5,75,  
5,80, 5,85, 5,90, 5,95, 6,00,  
6,05, 6,10, 6,15, 6,20, 6,25,  
6,30, 6,35, 6,40, 6,45, 6,50,  
6,55, 6,60, 6,65, 6,70, 6,75,  
6,80, 6,85, 6,90, 6,95, 7,00,  
7,05, 7,10, 7,15, 7,20, 7,25,  
7,30, 7,35, 7,40, 7,45, 7,50,  
7,55, 7,60, 7,65, 7,70, 7,75,  
7,80, 7,85, 7,90, 7,95, 8,00,  
8,05, 8,10, 8,15, 8,20, 8,25,  
8,30, 8,35, 8,40, 8,45, 8,50,  
8,55, 8,60, 8,65, 8,70, 8,75,  
8,80, 8,85, 8,90, 8,95, 9,00,  
9,05, 9,10, 9,15, 9,20, 9,25,  
9,30, 9,35, 9,40, 9,45, 9,50,  
9,55, 9,60, 9,65, 9,70, 9,75,  
9,80, 9,85, 9,90, 9,95, 10,00,  
10,05, 10,10, 10,15, 10,20,  
10,25, 10,30, 10,35, 10,40,  
10,45, 10,50, 10,55, 10,60,  
10,65, 10,70, 10,75, 10,80,  
10,85, 10,90, 10,95, 11,00,  
11,05, 11,10, 11,15, 11,20,  
11,25, 11,30, 11,35, 11,40,  
11,45, 11,50, 11,55, 11,60,  
11,65, 11,70, 11,75, 11,80,  
11,85, 11,90, 11,95, 12,00,  
12,05, 12,10, 12,15, 12,20,  
12,25, 12,30, 12,35, 12,40,  
12,45, 12,50, 12,55, 12,60,  
12,65, 12,70, 12,75, 12,80,  
12,85, 12,90, 12,95, 13,00,  
13,05, 13,10, 13,15, 13,20,  
13,25, 13,30, 13,35, 13,40,  
13,45, 13,50, 13,55, 13,60,  
13,65, 13,70, 13,75, 13,80,  
13,85, 13,90, 13,95, 14,00,  
14,05, 14,10, 14,15, 14,20,  
14,25, 14,30, 14,35, 14,40,  
14,45, 14,50, 14,55, 14,60,  
14,65, 14,70, 14,75, 14,80,  
14,85, 14,90, 14,95, 15,00,  
15,05, 15,10, 15,15, 15,20,  
15,25, 15,30, 15,35, 15,40,  
15,45, 15,50, 15,55, 15,60,  
15,65, 15,70, 15,75, 15,80,  
15,85, 15,90, 15,95, 16,00,  
16,05, 16,10, 16,15, 16,20,  
16,25, 16,30, 16,35, 16,40,  
16,45, 16,50, 16,55, 16,60,  
16,65, 16,70, 16,75, 16,80,  
16,85, 16,90, 16,95, 17,00,  
17,05, 17,10, 17,15, 17,20,  
17,25, 17,30, 17,35, 17,40,  
17,45, 17,50, 17,55, 17,60,  
17,65, 17,70, 17,75, 17,80,  
17,85, 17,90, 17,95, 18,00,  
18,05, 18,10, 18,15, 18,20,  
18,25, 18,30, 18,35, 18,40,  
18,45, 18,50, 18,55, 18,60,  
18,65, 18,70, 18,75, 18,80,  
18,85, 18,90, 18,95, 19,00,  
19,05, 19,10, 19,15, 19,20,  
19,25, 19,30, 19,35, 19,40,  
19,45, 19,50, 19,55, 19,60,  
19,65, 19,70, 19,75, 19,80,  
19,85, 19,90, 19,95, 20,00,  
20,05, 20,10, 20,15, 20,20,  
20,25, 20,30, 20,35, 20,40,  
20,45, 20,50, 20,55, 20,60,  
20,65, 20,70, 20,75, 20,80,  
20,85, 20,90, 20,95, 21,00,  
21,05, 21,10, 21,15, 21,20,  
21,25, 21,30, 21,35, 21,40,  
21,45, 21,50, 21,55, 21,60,  
21,65, 21,70, 21,75, 21,80,  
21,85, 21,90, 21,95, 22,00,  
22,05, 22,10, 22,15, 22,20,  
22,25, 22,30, 22,35, 22,40,  
22,45, 22,50, 22,55, 22,60,  
22,65, 22,70, 22,75, 22,80,  
22,85, 22,90, 22,95, 23,00,  
23,05, 23,10, 23,15, 23,20,  
23,25, 23,30, 23,35, 23,40,  
23,45, 23,50, 23,55, 23,60,  
23,65, 23,70, 23,75, 23,80,  
23,85, 23,90, 23,95, 24,00,  
24,05, 24,10, 24,15, 24,20,  
24,25, 24,30, 24,35, 24,40,  
24,45, 24,50, 24,55, 24,60,  
24,65, 24,70, 24,75, 24,80,  
24,85, 24,90, 24,95, 25,00,  
25,05, 25,10, 25,15, 25,20,  
25,25, 25,30, 25,35, 25,40,  
25,45, 25,50, 25,55, 25,60,  
25,65, 25,70, 25,75, 25,80,  
25,85, 25,90, 25,95, 26,00,  
26,05, 26,10, 26,15, 26,20,  
26,25, 26,30, 26,35, 26,40,  
26,45, 26,50, 26,55, 26,60,  
26,65, 26,70, 26,75, 26,80,  
26,85, 26,90, 26,95, 27,00,  
27,05, 27,10, 27,15, 27,20,  
27,25, 27,30, 27,35, 27,40,  
27,45, 27,50, 27,55, 27,60,  
27,65, 27,70, 27,75, 27,80,  
27,85, 27,90, 27,95, 28,00,  
28,05, 28,10, 28,15, 28,20,  
28,25, 28,30, 28,35, 28,40,  
28,45, 28,50, 28,55, 28,60,  
28,65, 28,70, 28,75, 28,80,  
28,85, 28,90, 28,95, 29,00,  
29,05, 29,10, 29,15, 29,20,  
29,25, 29,30, 29,35, 29,40,  
29,45, 29,50, 29,55, 29,60,  
29,65, 29,70, 29,75, 29,80,  
29,85, 29,90, 29,95, 30,00,  
30,05, 30,10, 30,15, 30,20,  
30,25, 30,30, 30,35, 30,40,  
30,45, 30,50, 30,55, 30,60,  
30,65, 30,70, 30,75, 30,80,  
30,85, 30,90, 30,95, 31,00,  
31,05, 31,10, 31,15, 31,20,  
31,25, 31,30, 31,35, 31,40,  
31,45, 31,50, 31,55, 31,60,  
31,65, 31,70, 31,75, 31,80,  
31,85, 31,90, 31,95, 32,00,  
32,05, 32,10, 32,15, 32,20,  
32,25, 32,30, 32,35, 32,40,  
32,45, 32,50, 32,55, 32,60,  
32,65, 32,70, 32,75, 32,80,  
32,85, 32,90, 32,95, 33,00,  
33,05, 33,10, 33,15, 33,20,  
33,25, 33,30, 33,35, 33,40,  
33,45, 33,50, 33,55, 33,60,  
33,65, 33,70, 33,75, 33,80,  
33,85, 33,90, 33,95, 34,00,  
34,05, 34,10, 34,15, 34,20,  
34,25, 34,30, 34,35, 34,40,  
34,45, 34,50, 34,55, 34,60,  
34,65, 34,70, 34,75, 34,80,  
34,85, 34,90, 34,95, 35,00,  
35,05, 35,10, 35,15, 35,20,  
35,25, 35,30, 35,35, 35,40,  
35,45, 35,50, 35,55, 35,60,  
35,65, 35,70, 35,75, 35,80,  
35,85, 35,90, 35,95, 36,00,  
36,05, 36,10, 36,15, 36,20,  
36,25, 36,30, 36,35, 36,40,  
36,45, 36,50, 36,55, 36,60,  
36,65, 36,70, 36,75, 36,80,  
36,85, 36,90, 36,95, 37,00,  
37,05, 37,10, 37,15, 37,20,  
37,25, 37,30, 37,35, 37,40,  
37,45, 37,50, 37,55, 37,60,  
37,65, 37,70, 37,75, 37,80,  
37,85, 37,90, 37,95, 38,00,  
38,05, 38,10, 38,15, 38,20,  
38,25, 38,30, 38,35, 38,40,  
38,45, 38,50, 38,55, 38,60,  
38,65, 38,70, 38,75, 38,80,  
38,85, 38,90, 38,95, 39,00,  
39,05, 39,10, 39,15, 39,20,  
39,25, 39,30, 39,35, 39,40,  
39,45, 39,50, 39,55, 39,60,  
39,65, 39,70, 39,75, 39,80,  
39,85, 39,90, 39,95, 40,00,  
40,05, 40,10, 40,15, 40,20,  
40,25, 40,30, 40,35, 40,40,  
40,45, 40,50, 40,55, 40,60,  
40,65, 40,70, 40,75, 40,80,  
40,85, 40,90, 40,95, 41,00,  
41,05, 41,10, 41,15, 41,20,  
41,25, 41,30, 41,35, 41,40,  
41,45, 41,50, 41,55, 41,60,  
41,65, 41,70, 41,75, 41,80,  
41,85, 41,90, 41,95, 42,00,  
42,05, 42,10, 42,15, 42,20,  
42,25, 42,30, 42,35, 42,40,  
42,45, 42,50, 42,55, 42,60,  
42,65, 42,70, 42,75, 42,80,  
42,85, 42,90, 42,95, 43,00,  
43,05, 43,10, 43,15, 43,20,  
43,25, 43,30, 43,35, 43,40,  
43,45, 43,50, 43,55, 43,60,  
43,65, 43,70, 43,75, 43,80,  
43,85, 43,90, 43,95, 44,00,  
44,05, 44,10, 44,15, 44,20,  
44,25, 44,30, 44,35, 44,40,  
44,45, 44,50, 44,55, 44,60,  
44,65, 44,70, 44,75, 44,80,  
44,85, 44,90, 44,95, 45,00,  
45,05, 45,10, 45,15, 45,20,  
45,25, 45,30, 45,35, 45,40,  
45,45, 45,50, 45,55, 45,60,  
45,65, 45,70, 45,75, 45,80,  
45,85, 45,90, 45,95, 46,00,  
46,05, 46,10, 46,15, 46,20,  
46,25, 46,30, 46,35, 46,40,  
46,45, 46,50, 46,55, 46,60,  
46,65, 46,70, 46,75, 46,80,  
46,85, 46,90, 46,95, 47,00,  
47,05, 47,10, 47,15, 47,20,  
47,25, 47,30, 47,35, 47,40,  
47,45, 47,50, 47,55, 47,60,  
47,65, 47,70, 47,75, 47,80,  
47,85, 47,90, 47,95, 48,00,  
48,05, 48,10, 48,15, 48,20,  
48,25, 48,30, 48,35, 48,40,  
48,45, 48,50, 48,55, 48,60,  
48,65, 48,70, 48,75, 48,80,  
48,85, 48,90, 48,95, 49,00,  
49,05, 49,10, 49,15, 49,20,  
49,25, 49,30, 49,35, 49,40,  
49,45, 49,50, 49,55, 49,60,  
49,65, 49,70, 49,75, 49,80,  
49,85, 49,90, 49,95, 50,00,  
50,05, 50,10, 50,15, 50,20,  
50,25, 50,30, 50,35, 50,40,  
50,45, 50,50, 50,55, 50,60,  
50,65, 50,70, 50,75, 50,80,  
50,85, 50,90, 50,95, 51,00,  
51,05, 51,10, 51,15, 51,20,  
51,25, 51,30, 51,35, 51,40,  
51,45, 51,50, 51,55, 51,60,  
51,65, 51,70, 51,75, 51,80,  
51,85, 51,90, 51,95, 52,00,  
52,05, 52,10, 52,15, 52,20,  
52,25, 52,30, 52,35, 52,40,  
52,45, 52,50, 52,55, 52,60,  
52,65, 52,70, 52,75, 52,80,  
52,85, 52,90, 52,95, 53,00,  
53,05, 53,10, 53,15, 53,20,  
53,25, 53,30, 53,35, 53,40,  
53,45, 53,50, 53,55, 53,60,  
53,65, 53,70, 53,75, 53,80,  
53,85, 53,90, 53,95, 54,00,  
54,05, 54,10, 54,15, 54,20,  
54,25, 54,30, 54,35, 54,40,  
54,45, 54,50, 54,55, 54,60,  
54,65, 54,70, 54,75, 54,80,  
54,85, 54,90, 54,95, 55,00,  
55,05, 55,10, 55,15, 55,20,  
55,25, 55,30, 55,35, 55,40,  
55,45, 55,50, 55,55, 55,60,  
55,65, 55,70, 55,75, 55,80,  
55,85, 55,90, 55,95, 56,00,  
56,05, 56,10, 56,15, 56,20,  
56,25, 56,30, 56,35, 56,40,  
56,45, 56,50, 56,55, 56,60,  
56,65, 56,70, 56,75, 56,80,  
56,85, 56,90, 56,95, 57,00,  
57,05, 57,10, 57,15, 57,20,  
57,25, 57,30, 57,35, 57,40,  
57,45, 57,50, 57,55, 57,60,  
57,65, 57,70, 57,75, 57,80,  
57,85, 57,90, 57,95, 58,00,  
58,05, 58,10, 58,15, 58,20,  
58,25, 58,30, 58,35, 58,40,  
58,45, 58,50, 58,55, 58,60,  
58,65, 58,70, 58,75, 58,80,  
58,85, 58,90, 58,95, 59,00,  
59,05, 59,10, 59,15, 59,20,  
59,25, 59,30, 59,35, 59,40,  
59,45, 59,50, 59,55, 59,60,  
59,65, 59,70, 59,75, 59,80,  
59,85, 59,90, 59,95, 60,00,  
60,05, 60,10, 60,15, 60,20,  
60,25, 60,30, 60,35, 60,40,  
60,45, 60,50, 60,55, 60,60,  
60,65, 60,70, 60,75, 60,80,  
60,85, 60,90, 60,95, 61,00,  
61,05, 61,10, 61,15, 61,20,  
61,25, 61,30, 61,35, 61,40,  
61,45, 61,50, 61,55, 61,60,  
61,65, 61,70, 61,75, 61,80,  
61,85, 61,90, 61,95, 62,00,  
62,05, 62,10, 62,15, 62,20,  
62,25, 62,30, 62,35, 62,40,  
62,45, 62,50, 62,55, 62,60,  
62,65, 62,70, 62,75, 62,80,  
62,85, 62,90, 62,95, 63,00,  
63,05, 63,10, 63,15, 63,20,  
63,25, 63,30, 63,35, 63,40,  
63,45, 63,50, 63,55, 63,60,  
63,65, 63,70, 63,75, 63,80,  
63,85, 63,90, 63,95, 64,00,  
64,05, 64,10, 64,15, 64,20,  
64,25, 64,30, 64,35, 64,40,  
64,45, 64,50, 64,55, 64,60,  
64,65, 64,70, 64,75, 64,80,  
64,85, 64,90, 64,95, 65,00,  
65,05, 65,10, 65,15, 65,20,  
65,25, 65,30, 65,35, 65,40,  
65,45, 65,50, 65,55, 65,60,  
65,65, 65,70, 65,75, 65,80,  
65,85, 65,90, 65,95, 66,00,  
66,05, 66,10, 66,15, 66,20,  
66,25, 66,30, 66,35, 66,40,  
66,45, 66,50, 66,55, 66,60,  
66,65, 66,70, 66,75, 66,80,  
66,85, 66,90, 66,95, 67,00,  
67,05, 67,10, 67,15, 67,20,  
67,25, 67,30, 67,35, 67,40,  
67,45, 67,50, 67,55, 67,60,  
67,65, 67,70, 67,75, 67,80,  
67,85, 67,90, 67,95, 68,00,  
68,05, 68,10, 68,15, 68,20,  
68,25, 68,30, 68,35, 68,40,  
68,45, 68,50, 68,55, 68,60,  
68,65, 68,70, 68,75, 68,80,  
68,85, 68,90, 68,95, 69,00,  
69,05, 69,10, 69,15, 69,20,  
69,25, 69,30, 69,35, 69,40,  
69,45, 69,50, 69,55, 69,60,  
69,65, 69,70, 69,75, 69,80,  
69,85, 69,90, 69,95, 70,00,  
70,05, 70,10, 70,15, 70,20,  
70,25, 70,30, 70,35, 70,40,  
70,45, 70,50, 70,55, 70,60,  
70,65, 70,70, 70,75, 70,80,  
70,85, 70,90, 70,95, 71,00,  
71,05, 71,10, 71,15, 71,20,  
71,25, 71,30, 71,35, 71,40,  
71,45, 71,50, 71,55, 71,60,  
71,65, 71,70, 71,75, 71,80,  
71,85, 71,90, 71,95, 72,00,  
72,05, 72,10, 72,15, 72,20,  
72,25, 72,30, 72,35, 72,40,  
72,45, 72,50, 72,55, 72,60,  
72,65, 72,70, 72,75, 72,80,  
72,85, 72,90, 72,95, 73,00,  
73,05, 73,10, 73,15, 73,20,  
73,